

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 625

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 30. Juli

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stock.

1892.

Nur abgelaufenen Reichsraths-Session.

Im Laufe der eben beendeten Reichsraths-Session wurden seitens der Mitglieder des Clubs der Vereinigten deutschen Linken nachstehende Anträge eingebracht:

Abgeordneter Dr. Groß und Genossen, betreffend die staatliche Beaufsichtigung der Versicherungs-Gesellschaften, namentlich im Lebensversicherungs-Wesen; Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Marchet und Genossen wegen Unterstützung an die von Hagelschlag betroffenen Bewohner der Gemeinde Gumpoldskirchen; Antrag des Abgeordneten Dr. Jaques auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen des zur Beratung über die Reform der juristischen Studien eingesetzten Ausschusses; Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Ghon und Genossen, betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der durch die Hochwasserschäden im Canal- und unteren Gailthale geschädigten Gemeinden und Ansassen; Antrag der Abg. Helle, Swoboda und Genossen, betreffend die Wiedereintragung der radiciten und veräußerten Gewerbe in die neuen Grundbücher; Antrag des Abg. Lubich, betreffend die Vergebung der Lieferungen für die Heeresbedürfnisse; Antrag des Abg. Marchet und Genossen auf Abänderung des Artikels 2 des Gesetzes vom 3. October 1891, betreffend die Gewährung

von Begünstigungen und Unterstützungen anlässlich der durch die Reblaus angerichteten Schädigungen. Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. v. Plener, die in der Sitzung vom 7. November 1891 von der Regierung eingebrachten Handels-, Zoll- und Schiffs-fahrtsverträge einem aus 36 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zuzuwiesen und diesen Ausschuss als einen öffentlichen zu erklären; Dringlichkeitsanträge der Abg. Dr. Haase, Dr. Vielguth, Graf Kuenburg und Genossen, betreffend Theuerungs-Beiträge für die Staatsbeamten in Bietitz und Linz-Urfahr; Antrag des Abg. Bendel und Genossen, enthaltend Gesetzesentwürfe, betreffend 1. die Abänderung des Artikels 61 des allgemeinen Handelsgesetzbuches, 2. die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 8. März 1885, R.-G.-B. Nr. 22; Antrag des Abg. Dr. Schauer und Genossen, betreffend die Herstellung einer staatlichen Telephonverbindung Wien-Oberösterreich-Salzburg; Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Schauer und Genossen, betreffend die Theilnahme der k. k. Staatsbeamten der 8. bis incl. 11. Rangklasse und Diener im Salzkammergute mit Theuerungsbeiträgen; Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Promber und Genossen, betreffend die Unterstützung der von Elementarereignissen heimge-suchten Gegenden Mährens. Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Ritter v. Demel, Edlbacher und

Genossen, betreffend die Gewährung von Theuerungs-beiträgen für die Staatsbeamten; Dringlichkeits-anträge der Abg. Wagner und Genossen, Dr. Gög und Genossen, Dr. Reil und Genossen, Bendel und Genossen, Dr. Ritter v. Rainer, Ghon, Mischel-witzer und Genossen, Dr. Marchet und Genossen, Dr. Ritter v. Wilbauer und Genossen, Dr. Groß und Genossen, Habicher und Genossen, Dr. Pichler und Genossen, Reifler und Genossen, Dr. Fournier und Genossen, betreffend die Gewährung von Theuerungszulagen an die k. k. Staatsbeamten in verschiedenen Kronländern und Städten; Dringlichkeits-antrag der Abg. Dr. Menger, Dr. Ritter v. Demel und Genossen, betreffend die Gewährung von Theuerungszulagen für die k. k. Staatsbeamten in Westschlesien; Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. v. Demel und Genossen, betreffend die Gewährung von Theuerungsbeiträgen für die Staatsbeamten in den kleinen Städten Oischlesiens. Dringlichkeits-antrag des Abg. Dr. Schauer und Genossen, be-treffend Theuerungsbeiträge für die Staatsbeamten und Diener in Wels; Antrag der Abg. Grafen Stürgkh, Dr. Heilsberg und Genossen, betreffend die Be-rücksichtigung einer Reihe von Erfordernissen der Uni-versität Wien, sowie mehrerer anderen Universitäten der Monarchie. Rottmayr und Genossen auf Ab-änderung des Gesetzes vom 29. Februar 1880 R.-G.-B.

Feuilleton.

Ein Besuch beim Grafen L. N. Tolstoj.

(Schluß.)

Wir wanderten stundenlang plan- und ziellos auf dem Gute umher, aber ich achtete nicht auf den Weg und kann mich nicht erinnern, was ich sah, denn ich that nichts, als mich in das Gespräch vertiefen. Meine einzige Beschäftigung war, den Gedanken, Argumenten und sonstigen Aussprüchen des Gutsheeren zu lauschen und die starken Eindrücke, die ich von seinem kraftvollen, ernsten, liebenswerthen Wesen empfing, in mich aufzu-nehmen.

Infolge eines Regenschauers lehrten wir in das Haus zurück und jetzt wurde ich ins Studierzimmer geführt, das ich sehr klein und überaus einfach ein-gerichtet fand: eine schmale eiserne Bettstatt, ein gewöhnlicher Holzstisch, ein kleiner Fichtentisch mit grünem Lederüberzug, ein Porträt des russischen Sectengründers Sjutajew, und an den Wänden Ge-stelle mit meist ungeordneten Büchern — das war Alles. Von Kunstgegenständen und Bierathen keine Spur, gerade als ob's nur ein Zimmer in einem besseren Bauernhause wäre. Tolstoj zeigte mir Briefe von Lesern seiner Werke, namentlich aus Nord-amerika, wo diese außerordentlich verbreitet sind. Bald erschien ein junger Mann in abgetragener Bauernkleidung und brachte die Post, die er aus

dem nächsten Postorte geholt hatte. Ich hielt ihn für einen Stallknecht, in Wirklichkeit war er ein Freund und Mitarbeiter des Grafen, ein Mann von großer Bildung, Träger eines Doctortitels und vor allem der eifrigste Anhänger und weitestgehende Jünger der Lehren „Lew Nikolajewitsch's“ (so wird der Verfasser von „Meine Religion“ und „Mein Bekenntniß“ oft einfach genannt). Herr F. hat keinen Besitz, kein Heim, nicht einmal eine dauernde Auf-enthaltsstätte. Er arbeitet fortwährend für Andere und nimmt keine Entlohnung an außer Nahrung, Kleidung oder Obdach. Ja, diese nöthigsten Bedürf-nisse betrachtet er nicht einmal als Entschädigung für seine Arbeit, sondern als Dinge, die jeder Mensch seinen Mitbürgern im Bedarfsfalle zu ge-währen verpflichtet sei, ebenso wie er selbst sich ver-pflichtet fühlt, für jeden Bedürftigen zu arbeiten. Braucht Herr F. Kleidungsstücke, so fordert er irgend-eine Bäuerin auf, dieselben für ihn anzufertigen. Ist er hungrig, so läßt er sich bei einem beliebigen Bauer zu essen geben. Die Nacht verbringt er in demjenigen Hause, in dem er sich gerade befindet. Mit einem Worte: er weicht sein Leben seinen Mit-bürgern und diese erhalten ihn ihrerseits. Er zahlt keine Steuern, weigert sich beharrlich, einen Paß zu nehmen, kümmert sich in keiner Weise um Regierung und Behörden. Wenn diese ihn — wozu sie gesetzlich das volle Recht hätten — wegen Bagabundirens ver-haftet lassen wollten, er würde lieber ins Gefängniß wandern, als Steuern zahlen, die zu Militär-, also

Gewaltzwecken verwendet werden könnten. Er ist — kurz gesagt — die leibhaftigste Verkörperung der alt-russischen Grundsätze Tolstoj's und seiner Lehre vom passiven Widerstand im Gegensatz zum activen.

Der Umstand, daß die Post auch ein Exemplar der New-Yorker englischen Ausgabe von „Meine Religion“ brachte, lenkte das Gespräch auf die Uebersetzungen der Werke Tolstoj's. Dieser erzählte, er habe von einem amerikanischen Verleger das Anerbieten einer Lantidame für einen seiner Romane erhalten, unter der Bedingung, daß er der Firma gestatte, ihre Ausgabe als „allein befugte“ zu be-zeichnen. Die Antwort des Dichters habe dahin ge-lautet, daß er nicht an Abmachungen glaube, Ver-träge nicht anerkenne und mit dem Verkauf seiner Romane im Auslande durchaus nichts zu thun haben wolle. Ueberhaupt hält er, wie schon bemerkt, nicht viel von seinen Romanen. Er äußerte sich mir gegen-über ziemlich geringschätzig über dieselben. Interessant war, was er mir über sein literarisches Verhältnis zu den maßgebenden Kreisen Russlands erzählte. Danach fällt es ihm sehr schwer, seinen Gedanken über Religion bei seinen Landsleuten allgemeine Verbreitung zu verschaffen, da die Heilige Synode und die Kirchencensur diesen Ideen gegenüber eine feindliche Stellung einnehmen. Die betreffenden Bücher dürfen nicht gedruckt werden; aber die Be-hörden können deren heliographische und litho-graphische Vervielfältigung in den großen Städten nicht gänzlich verhindern. Manchmal darf er etwas

Nr. 35, womit Viehpässe eingeführt werden; Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Polak, Tausche und Genossen, betreffend Staatshilfe für die vom Nothstand betroffenen Ortschaften Fröhnbach, Sauerbach, Neuhaus, Nirschenstand, Hochhofen, Trinklai; Mauthner, Dr. Exner und Genossen, betreffend die Schädigung des Kleinhandels durch Einführung von Apfelmösten aus Steiermark; Lubich und Genossen, betreffend die Regulierung der March. Graf Stürgkh, Dr. Moser und Genossen, betreffend die Vorgänge auf dem Wiener Wettrennplatz; Freiherr von Dumreicher, Elbl und Genossen, betreffend Eingriffe des Bezirkshauptmannes von Klagenfurt in den Lauf eines bei einem ordentlichen Gerichte anhängigen Rechtsstreites; dieselben, betreffend die Beschlagnahme der in Villach erscheinenden „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 90); Dr. v. Plener und Genossen, betreffend die im Deutschen Reiche geplante Außerscheidung der im Jahre 1807 geprägten Vereinsthaler und Vereinsdoppeltalder; Dr. Heilsberg und Genossen, betreffend die von einem Wiener Blatte gebrachten Mittheilungen über eine Audienz des Abg. Jaworski beim Kaiser; Dr. Menger und Genossen, betreffend das seitens der Behörden an zahlreiche schlesische Genossenschaften ergangene Verbot, zur Bestreitung der Erfordernisse die einlangenden Lehrlings- und Aufnahmegebühren heranzuziehen; Dr. Heilsberg und Genossen, betreffend die Einforderung von nicht fälligen Grundsteuerbeträgen im Steuerbezirke Rindberg und betreffend die Confiscation einer diese Mittheilung enthaltenden oberösterreichischen Zeitung; Dr. Menger und Genossen, betreffend die Ausfolgung der Gewerbesteuercheine nach Zahlung der Aufnahmegebühren; Dr. v. Hellrigl und Genossen, betreffend die Regulierung der Etsch; Müller und Genossen, betreffend die Ausfertigung von Bescheiden in czechischer Sprache beim Prager Oberlandesgerichte; Dr. Promber, N. v. Spaun, Dr. Nitsch, Graf Ruenburg, Elblacher, Dr. Götz und Genossen, betreffend die Anwendung des § 31 auf den Antrag, die Gehaltschemen der Beamten; Dr. Promber, Elblacher, Dr. Götz, Dr. Nitsche, N. v. Spaun und Genossen, betreffend die Verbesserung der Lage der Staatsbeamten der unteren Rangklassen und die Gewährung von Zehnerzulagen an dieselben

auch in kleineren Städten; Baron Widmann und Genossen, betreffend die Einreihung Merans in die dritte Classe der Activitätszulage und die Gewährung von Zehnerzulagen an die activen Staatsbeamten; Dr. Menger und Genossen, betreffend den Bau der Bahn Lindewiese und Reichsgrenze; Tausche und Genossen, betreffend Nothstandsverhältnisse im Erzgebirgsgebiete des Neudecker Bezirkes in Böhmen; Elbl und Genossen, betreffend die Gewährung von Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigungen an die Bezirks-Schulinspectoren; Dr. Menger und Genossen, betreffend die Frage der Versicherungspflicht vorübergehend beschäftigter Schotterbereitungsarbeiter; Dr. Habermann und Genossen, betreffend die Behandlung der Weine mit Strontiumsalzen; Ryrle und Genossen, betreffend Erleichterung des Viehverkehrs an der österreichisch-bayerischen Grenze; Bendel, Müller und Genossen, betreffend den Antrag der böhmischen Statthalterei, mit welchem der altkatholische Hilfspriester von Wernsdorf, P. Anton Abfenger, seines Amtes enthoben wurde; Dr. Habermann und Genossen, betreffend die Regulierung der Wasserläufe in Mähren; Dr. Promber, Elblacher, Dr. Götz, Dr. Nitsche und Genossen, betreffend die Einbringung einer die Verbesserung der Lage der Beamten in den unteren Rangklassen, sowie der k. k. Diener bezweckenden Vorlage, sowie die gleichmäßige Behandlung dieser Staatsdiener bei allfälliger Gewährung provisorischer Zehnerbeiträge; Dr. Exner und Genossen, betreffend die Inangriffnahme des Baues der Kasernen in Wien; Dr. Groß und Genossen, betreffend die Vorlage einer Reform der directen Besteuerung; Dr. Schauer und Genossen, betreffend die Einreihung der Stadt Wels in die dritte Classe der Activitätszulagen der Staatsbeamten. Dr. Pezz und Genossen, betreffend die milden Stiftungen. Dr. Menger und Genossen, betreffend die Ausbeutung des Bauernstandes durch Agenten. Graf Tschago und Genossen, betreffend die Zollbehandlung italienischer Weine; Graf Wurmb und Genossen, betreffend die Handhabung des § 11 des Erlasses des Finanzministeriums vom 25. Mai 1890, N. G. B. Nr. 101; Dr. Waibl und Genossen, betreffend die Beschlüsse der am 25. April 1892 in Zürich abgehaltenen Conferenz in Angelegenheit der Einführung von Zucht- und

Rugvieh aus Tirol und Boralberg; Dr. Jaques und Genossen, betreffend die Acteneinsicht im Verfahren vor dem Verwaltungsgerichtshofe und Reichsgerichte; Dr. Nitsche, Tausche, Dr. Bauer und Genossen, betreffend den Bezug von Düngekamit; Dr. Groß und Genossen, betreffend eine Darstellung über die Entstehung des Grubenbrandes in Pribram, und über die Lösch- und Rettungsarbeiten, sowie die Ueberprüfung bezw. Ergänzung aller Sicherheits- und Rettungsvorkehrungen in allen staatlichen, sowie in allen im Privatbesitz befindlichen Verkehren; Dr. Marchet und Genossen, betreffend die der Stadt Hainburg durch Ueberschwemmung verursachten Schäden; Peschka, Habicher und Genossen, betreffend das Vorgehen der Bezirkshauptmannschaft in Mähren-Triebau und ihrer Organe anlässlich der Feier der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmal in Ranigsdorf; Antrag des Abg. Habermann und Genossen, betreffend die Anerkennung der Realeigenschaft bei Gewerben; Antrag des Abg. Neuwirth und Genossen, betreffend die Errichtung eines Amtes für Arbeiterstatistik; Dr. Moser und Genossen, betreffend die Abänderung bezw. Ergänzung einiger Bestimmungen des Executionsverfahrens; Dr. Bärnreither, Dr. Groß und Genossen, betreffend Maßregeln zum Schutze der Arbeiter bei der Ausführung der öffentlichen Verkehrsanlagen in Wien; Abg. Moro und Genossen wegen Erlassung eines Gesetzes, betreffend die Bestellung von Bezirksschulinspectoren, wirksam für das Herzogthum Kärnten; Abg. Dr. Moser und Genossen, auf Dementlichkeitsklärung des Valuta-Ausschusses; Abg. Dr. Suez und Genossen, betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen nach den Opfern des Brandunglücks in Pribram und die Ehrung des Andenkens der bei den Rettungsarbeiten Verunglückten; Dringlichkeitsantrag des Abg. Hübnier und Genossen, betreffend die Hagelschläge in den politischen Bezirken Znaim und Mähren-Kromau; Antrag des Abg. Dr. v. Plener, betreffend die Einsetzung einer gemischten Commission in Angelegenheit der Staatshilfe für Staatsbeamte; Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Götz und Genossen, betreffend die Unterstützung der Grundbesitzer der Stadt Pohrlitz aus Anlaß von Elementarereignissen; Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. v. Plener und Genossen, betreffend die Aufstellung der Büste des verstorbenen Dr. Herbst in

in einer anderen Gestalt als der ursprünglichen im Druck erscheinen lassen. Als er z. B. „Iwan der Narr“ überreichte, verweigerte die Censur ihre Genehmigung; als er dann den in argumentativer Form vorgebrachten Anschauungen die Gestalt einer Erzählung verlieh, wurde die Druckerlaubnis erteilt. Wie verkehrt! Nachdem ihm die Veröffentlichung von „Mein Bekenntniß“ untersagt worden war, brachten die Kirchenbehörden selbst es in ihrem Organ, der „Orthodoxen Revue“, zum Abdruck, um eine ausführliche Widerlegung aus der Feder eines hochstehenden Kirchenwürdenträgers daran knüpfen zu können.

Das einfache und ungezwungene Diner sagte mir sehr zu. Der Hausherr nahm reichlich Theil an dem Gelächter, den Gesprächen und Scherzen der Kinder. Ueberhaupt schienen mir seine Beziehungen zu seinen Kindern die zärtlichsten und herzlichsten zu sein. Nach dem Essen las Herr F. zusammen mit einer der beiden nicht zur Familie gehörenden Damen im Studierzimmer ein ungedrucktes Manuscript Tolstoj's und der Lectüre folgte eine philosophische Debatte. Der Thee wurde im Wohnzimmer der Gräfin eingenommen, wo ich meinen Wirth, den ich nun bereits als Feldarbeiter kannte, auch noch als — Schuster kennen lernte; obgleich ich längst wußte, daß er die Schuhmacherei zum Zeitvertreib ausübt, war ich dennoch überrascht. Er brachte ein großes Kniebrett, eine offene Schachtel mit Werkzeug und ein unvollendetes Paar

Stiefel herbei, setzte sich in gutes Licht, nahm das Brett auf den Schoß und begann, einem der Stiefel einen Absatz aufzusetzen. Er sagte mir, daß er dieser Beschäftigung jeden Abend obliegt. Auch die Theorie des Handwerks hat er inne; er sprach viel und sachmännisch über die Schwierigkeiten und Kunstgriffe desselben. Mir schien, als sei er auf die Schusterei stolzer, als auf alle seine Romane; ich halte diese aber trotzdem für viel besser, als seine Pfiem- und Ahle-Erzeugnisse. Obgleich ich im Laufe des Tages viele starke Eindrücke empfangen hatte, muthete es mich dennoch seltsam an, den reichen Gutsbesitzer und weltberühmten Schriftsteller Stiefel machen zu sehen.

Bald lenkte er das Gespräch auf Amerika und befragte mich über allerlei dortige Verhältnisse, die ihn interessirten, unter anderem über den Antisklaverei-Apostel Garrison, dessen Bildniß in dem Zimmer hing, in welchem wir uns befanden, über den hervorragenden Prediger Parker, über die Mormonen- und Chinesenfrage. Hinsichtlich des letzteren Punktes verdammt er trotz aller meiner Vertheidigungsgründe die Beschränkung der Einwanderung. Er behauptete, die Chinesen hätten denselben Anspruch auf Niederlassung in Californien, wie die Japanesen, denn es sei Unrecht, zwischen In- und Ausländern zu unterscheiden; er betrachte alle Völker als Brüder, und es würde ihn nicht einmal stören, falls irgendeine ausländische Racialität Californien oder Rußland oder ein be-

liebige sonstiges Land der Sklaverei unterwerfen sollte, denn „die Sklaven arbeiten für Andere, und das ist's ja, was ich will: für Andere arbeiten.“

Später kamen wir auf das Strafwesen im allgemeinen und auf die Todesstrafe im besonderen zu sprechen. Tolstoj verwarf die letztere wie überhaupt jede Bestrafung und erzählte, daß er kurz nach der Verurtheilung der Mörder Alexanders II. dem jetzigen Caren einen Brief geschrieben habe, in welchem er die Berechtigungslosigkeit jeder Hinrichtung darlegte und um Begnadigung der Verurtheilten bat, damit der Kaiser seine Herrschaft nicht mit Mord beginne. Dieses Schreiben habe er durch einen Freund an Pobedonosczew, dem Vorsitzenden der heiligen Synode, abgeschickt, damit dieser einflußreiche Mann dasselbe dem Caren, der sein Schüler gewesen, befürwortend vorlege. Pobedonosczew aber antwortete, daß er hiezu nicht geneigt sei, da er die Todesstrafe billige und mit Tolstoj's Ausführungen nicht übereinstimme; er fügte hinzu: „Ihre Religion ist schwach und empfindsam, während ich einer Religion des Ansehens und der Macht huldige.“ Obgleich ein ablehnender Bescheid eigentlich leicht voraussichtlich war, fühlte der Graf ob des selben bittere Enttäuschung.

Auch auf die Erbliehkeitsfrage kam die Rede. Ich sagte, daß Tolstoj bei seiner Selbstlosigkeit und Ausrottung alles Uebels durch Selbstlosigkeit und Nichtwiderstand nicht genug Gewicht zu legen scheint auf die Lehre von der Erbliehkeit. Er antwortete,

der Mittelhalle des Reichsrathsgebäudes auf Staatskosten; Antrag des Abg. Dr. Roser und Genossen, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaft; Abg. Dr. Barmreither und Genossen, betreffend die Bestellung von Bergbau-Inspectoren; Abg. Siegmund und Genossen, betreffend die Abänderung des Anhangs zur Reichsraths-Wahlordnung vom 2. April 1873, R.-G.-B. Nr. 4; Abg. Siegmund und Genossen, auf Abänderung des Gesetzes vom 9. Februar 1882, R.-G.-B. Nr. 17 (Gebäudesteuer), wodurch die Städte Teplitz und Schönan aus dem in § 6 dieses Gesetzes angeführten Verzeichnisse A ausgeschieden werden.

Politische Wochenübersicht.

Herren- und Abgeordnetenhaus haben ihre Sitzungen geschlossen; auch das Herrenhaus genehmigte die Valuta-Vorlagen. Das Abgeordnetenhaus arbeitete mit voller Dampfkraft. Das Zustandekommen der Gesetzentwürfe, betreffend die Regelung der Valuta- und Münzreform, ist in erster Linie der regierungsfreundlichen Abstimmung der Mitglieder der Vereinigten deutschen Linken zu danken. Der Verlauf der letzten Session war ein lebendiger, wichtiger und erfolgreicher. Das Parlament erledigte die Gesetzentwürfe, betreffend die Handels- und Zollverträge, die Sanierung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Wiener Verkehrsanlagen, und beschäftigte sich auch mit Berathungen über volkswirtschaftliche und Steuerfragen; leider bildeten einige reactionäre und überspannte Fractionen im Abgeordnetenhaus einen Hemmschuh für die Consolidierung Oesterreichs.

Beim Abschiedsbankett der Vereinigten deutschen Linken dankte der Abgeordnete Dr. v. Plener für die ehrenvolle und schmeichelhafte Kundgebung der Partei und bemerkte, daß diese Partei allerdings nicht alles Das erreicht hat, was sie sollte, und darum ist es begreiflich, daß manche Ungeduld und Unzufriedenheit darüber besteht.

Der „Pester Lloyd“ widmet der genannten Partei nachstehenden freundlichen Artikel: „Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir die Vereinigte Linke, der politische Schulung, staatsmännische Bildung und materielles Gewicht das Unrecht auf

er glaube nicht an eine ererbte Ausartung und halte den Darwinismus für eine sehr irrige Weltanschauung, müsse aber zugeben, daß er die Entwicklungslehre nicht genau genug kenne. Was sonst noch während der Schuhmacherarbeit und im Laufe des Tages gesprochen wurde, läßt sich nicht darlegen, weil ich mit dem Grafen fast zwölf Stunden beisammen war und wir uns über alle erdenklichen Seiten des menschlichen Daseins unterhielten. Um elf Uhr Nachts mußte ich mich verabschieden, um mich zum Tulaer Bahnhof zurückzugeben. Ich fand Tolstoj's Lehren und seine Lebensweise verfehlt, aber edel und heldenmüthig. Ich konnte nicht mit ihm einverstanden sein, mußte ihm jedoch die denkbar größte Hochachtung zollen und bedauerte daher trotz aller Meinungsverschiedenheiten lebhaft, daß meine persönliche Bekanntschaft mit ihm eine so kurze war.

Nach meiner Rückkehr aus Jasnjaja Poljana wurde mir in Moskau und Petersburg von vielen Bekannten die Frage gestellt, ob ich den Eindruck bekommen habe, daß Tolstoj es aufrichtig meine und ernst zu nehmen sei. Die meisten Leute glaubten, der Graf betreibe die Feldarbeit, die Schusterlei und die Schriftstellerei nur zum Vergnügen, nicht aus Gesinnungstätigkeit. Man führte an, daß sich seine Handlungen nicht vollständig mit seinen Lehren decken, daß er seine belletristischen Werke verpönte und dennoch eine fünfte Auflage derselben veranstaltet habe, daß er gegen das Privateigenthum sei

eine leitende Rolle im österreichischen parlamentarischen Leben geben, für besonders geeignet halten, das Rückgrat des ehrlichen und loyalen Oesterreicherthums zu bilden. Und je entschiedener die centrifugale Richtung ist, welche die Feinde Ungarns drüben einschlagen, unter desto günstigerer Bedingung kann die alte österreichische Verfassungspartei ihre providentielle Rolle bethätigen. An ihr allein ist es nun, sich nach Gebühr zu behaupten. Unserer Sympathien kann sie auch in Zukunft sicher sein.“

Ein Wiener Wochenblatt meldet: daß die beiden Finanzminister die Möglichkeit in Erwägung ziehen, die Finanzoperationen zur Valutareform ohne die Rothschild-Gruppe durchzuführen; Beide werden eine freiwillige Conversion versuchen, also einen directen Appell an die Rentenbesitzer.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses ersuchte sämtliche Handelskammern um Begutachtung der Steuerreformvorlagen.

Die nächste Sitzung der böhmischen Abgrenzungs-Commission findet im September l. J. statt. Der Prager Oberlandesgerichts-Präsident wies darauf hin, daß nach dem Austritt der czechischen Vertrauensmänner Dr. Kieger um Namhaftmachung neuer Vertrauensmänner ersucht wurde. Dieser habe jedoch abgelehnt und so seien die weiteren Sitzungen ohne Betheiligung der czechischen Vertrauensmänner fortzusetzen.

Der Prager Gemeinderath erteilte dem dortigen Magistrat den Auftrag, mit den landesfürstlichen und autonomen Behörden der Länder der böhmischen Krone ausschließlich in czechischer Sprache zu verkehren. Die Statthalterei sistirte den Vollzug dieses Beschlusses. Das Ministerium des Innern hat den Recurs des Stadtverordneten-Collegiums verworfen und die erwähnte Sistirung bestätigt.

Das vom steiermärkischen Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Durchführung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ spricht sich gegen die Aufnahme des antisemitischen Programmpunktes in das conservative Programm Preußens aus. In Darmstadt wurde gegen mehrere Be-

und trotzdem aus seinem Gute wie seinen Büchern Einnahmen ziehe. Ich verteidigte ihn mit der Bemerkung, daß er vielfach unter dem Zwang von Umständen handle. Es ist in Rußland ein offenes Geheimniß, daß nicht alle Familienmitglieder seine Anschauungen theilen und infolgedessen hat er hinsichtlich der Vermögensfragen nicht gänzlich freie Hand. Daß er aber seine Theorien in möglichst ausgedehntem Maße praktisch bethätigt, ist Thatfache. Uebrigens denkt er nicht daran, aus seinem Mangel an vollkommener Folgerichtigkeit ein Hehl zu machen; Beweis dessen das nachstehende Geständniß, das er einem Literaten gegenüber machte, dem er gestattete, dasselbe in einem russischen Blatte zu veröffentlichen:

„Die Leute sagen mir: „Nun, Lew Nikolajewitsch, Du predigst, aber wie steht es mit Deinen Thaten?“ Diese sehr begreifliche Frage verschließt mir immer den Mund. „Wie lebst Du?“ Ich kann nur antworten, daß ich nicht predige, obwohl ich es nur zu gern möchte. Ich könnte durch meine Handlungen predigen, aber die sind schlecht. Ich predige nicht, sondern bemühe mich nur, den Sinn und die Bedeutung des Lebens ausfindig zu machen. Man sagt mir oft: „Wenn Du ein Leben auf Grund der Vorschriften Christi für das einzige vernünftige hältst, warum befolgst Du diese Vorschriften nicht?“ Daß ich sie nicht befolge, ist tadelnswerth und verächtlich, aber zur Erklärung — nicht zur Entschuldigung — meiner Inconsequenz

amte wegen antisemitischer Agitationen eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

Die französische Regierung bereitet die Besteuerung sämtlicher Radfahrzeuge mit zehn Francs per Cycle vor. Das Erträgniß wird mit drei Millionen beziffert und soll theilweise zur Fundirung einer Hilfskasse für Unglücksfälle und Katastrophen verwendet werden. — In Paris wurden 26 Anarchisten verhaftet.

Die conservative „Morning-Post“ empfiehlt dem britischen Cabinet, daß es, falls ein Mißtrauensvotum gegen dasselbe beschloffen werden sollte, der Königin die Vertagung des Parlamentes bis zur ordentlichen Session des Jahres 1893 vorschlagen möge.

Die internationalen parlamentarischen Conferenzen für Schiedsgericht und Weltfrieden werden heuer vom 28. bis 30. August in Bern stattfinden.

Die russische Regierung hat sämtlichen absolvirten Rechtsgelehrten polnischer Abstammung den Eintritt in den Staatsdienst nicht nur im Gebiete Congreßpolens, sondern auch in den östlichen Gouvernements Rußlands verweigert. — Die Gräuelszenen, welche die Hungersnoth im abgelaufenen Jahre im Gefolge hatte, sind Kinderspiel gegenüber den Schrecken, welche die Cholera jetzt in den russischen Provinzen entseßt.

Die neue Städteordnung für Rußland bestimmt, daß bis zur Revision der Judengesetze die Juden weder zu den städtischen Wahlen, noch zu Communalämtern zugelassen seien. Wo sie ständigen Aufenthalt haben, werden, Kiew ausgenommen, für die städtischen Angelegenheiten die jüdischen Stadtdeputirten auf Grundlage einer vorher angefertigten Liste ernannt; ihre Zahl darf aber in keinem Falle ein Zehntel der Gesamtzahl der Stadträthe übersteigen.

Die brasilianische Kammer der Abgeordneten nahm das Gesetz an, wodurch allen, wegen politischer Vergehen deportirten Personen Amnestie gewährt wird.

Der russische Reichsrath wird im Herbst einberufen werden.

kann ich erwidern: Man vergleiche meine frühere Lebensweise mit meiner jetzigen und man wird finden, daß ich den Versuch mache, den Geboten Christi zu gehorchen. Allerdings befolge ich — und das ist beklagenswerth — kaum ein Tausendstel derselben, aber nicht, weil ich nicht wünsche, sämtliche zu befolgen, sondern, weil ich dieß nicht vermag. Man lehre mich Mittel, den Reizen der Versuchung, in die ich verwickelt bin, zu entinnen und ich werde alle Gebote Christi erfüllen. Man verdamme mich, wenn man will — ich thue dieß ja selber — aber man verdamme nur mich und nicht die Pfade, die ich wandle. Wenn ich den Heimweg kenne und auf demselben betrunken und schwankend dahintaumle, so beweist dieß nicht, daß der Weg der falsche ist. Ist es aber der falsche, so zeige man mir den richtigen. Stolpere ich, so komme man mir zu Hilfe und stütze mich. . . . Mein Herz möchte verzweifeln, weil wir Alle, die wir heimgehen möchten, vom Pfade abgekommen sind. Ich bin mit allen Kräften bemüht, ihn wiederzufinden und auf ihm zu bleiben; da solltet Ihr mich, wenn ich mich dennoch verirre, bemitleiden, statt schadenfroh zu rufen: „Seht, er ist mit uns im Sumpfe!“

Ein einfacheres, aufrichtigeres, freimüthigeres Bekenntniß eigener Schwächen, eine berebere und rührendere Bitte um Mitgefühl und Aufmunterung ist meines Erachtens nicht möglich.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser verlieh dem Finanzminister Dr. Steinbach den Orden der Eisernen Krone erster Classe.

Der Kaiser spendete zum Bau einer evangelischen Kirche in Währing (Wien) einen Betrag von 2000 fl., genehmigte die Vereinigung der Genie mit der Pioniertruppe, und bestätigte das Gesetz, betreffend die Wiener Verkehrs-Anlagen. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este nimmt nach den Herbstmanövern einen Urlaub von vierzehn Monaten, um eine Reise um die Welt zu machen.

Der Justizminister hat an die Obergerichtspräsidenten und Oberstaatsanwaltschaften einen Erlaß gerichtet, nach welchem rücksichtlich der Cholera-gefahr in den Gefängnißhäusern und Arresten die bestehenden sanitären Vorschriften anzuwenden seien.

Das Handelsministerium hat die Tracenführung der Gailthalbahn genehmigt.

Die galizische Statthalterei hat die Melbungsvorschriften für die aus Rußland ankommenden Personen verschärft; in die galizischen Ortschaften werden Vertreter der Behörden entsendet werden, um die Durchführung der Schutzmaßregeln gegen die Cholera zu controliren.

Dem Fürsten Bismarck wurde in Rissingen von 4500 Personen aus mehreren Städten Deutschlands eine sympathische Ovation dargebracht.

Die Telephonlinie Wien—Graz ist so weit fertiggestellt, daß bereits Sprechversuche vorgenommen wurden, welche sehr befriedigend ausfielen. Die Triester Linie ist bereits von Wien bis Marburg gelegt.

Die Volkstribunen Liechtenstein, Lueger und Schneider wurden gelegentlich einer im Wiener Prater stattgefundenen Versammlung mit „Pfui“-Rufen begrüßt.

Die Spinnfabrik von Heinisch in Aue bei Schottwien ist abgebrannt.

Die Grazer Universität schließt das Studienjahr 1891—92 heute ab.

Eine der Firma Anton Hafner in Graz gehörige Pulverstampfe im sogenannten „Pulverwalbel“ nächst der Fischerau, zwischen der Ortschaft Kalvarienberg und der Gemeinde Gößling gelegen, ist in die Luft geflogen.

In der in Linz abgehaltenen Versammlung deutsch-österreichischer Lehrer gab der Bundespräsident, Oberlehrer Ratschinka, der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Lehrer jederzeit dem Fortschritte und dessen Errungenschaften unentwegt ihre Dienste widmen werden, unbekümmert um die Lodungen und Verbungen jener Leute, welche unter der trügerischen Maske von Volksfreunden nur der Reaction dienlich sind. Auch Bürger-schullehrer Jordan forderte seine Kollegen auf, jederzeit an den Principien wahrer Menschenliebe festzuhalten und Jenen den Rücken zu kehren, die den Lehrer als Werkzeug ihrer dem Rassen- und Classenhaffe dienenden zersetzenden Thätigkeit mißbrauchen wollen.

Im Wörthersee verkehrt ein neuer Dampfer.

Der Bund der deutschen Radfahrer Oesterreichs hält morgen, am 31. d. M., im Wiener Prater sein diesjähriges Bundesfest ab.

Die Ortschaft Male in Südtirol ist ganz abgebrannt. Der Schaden beläuft sich über eine halbe Million Gulden.

Beim Steueramte in Fiume wurde eine große Defraudation entdeckt. Gegen sämtliche Steuerbeamte wurde eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet. Die Beamten hatten immer kleinere Beträge eingeliefert, als sie eingehoben hatten. Wenn die Mahnungen einliefen, verfaßten sie

Protokolle über fruchtlos vorgenommene Pfändungen, die sämtlich fingirt waren. Diese Veruntreuungen gehen bis auf das Jahr 1884 zurück.

Aus dem officiellen Saatenstandsberichte entnehmen wir Nachstehendes: Man erwartet eine quantitativ etwas über mittel und qualitativ gute Roggenernte. Die Weizenernte ist quantitativ gut mittel, qualitativ günstig. Die Rapsernte ist eine gute und nur in Galizien minder befriedigend. Der Stand der Gerste verspricht eine gute Mittelernte. Der Hafer, obschon etwas zurückgeblieben, läßt dennoch eine Ernte über mittel erwarten. Eine recht gute Ernte dürfte der Mais geben, ausgenommen die pobolischen Gebiete Galiziens und Istrien.

Die Generalversammlung des Richard Wagner-Vereines in Bayreuth constatirte, daß mehr als 1000 Mitglieder ausgetreten seien. Eine längere Sistrung der Festspiele ist nothwendig, weshalb im nächsten Jahre keine Aufführung stattfindet.

Gegen den Pfarrer Dautz in Gundheim bei Worms ist eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens eingeleitet. Der Angebeschuldigte hat sich durch die Flucht der Verhaftung entzogen; er soll auch die Kirchencasse angegriffen haben.

Der Lava-Ausbruch des Aetna dauert fort.

In der Gemeinde Nivarossa (Provinz Turin) kam es zu blutigen Ausschreitungen gegen den Syndicus und die Gendarmen. Es wurde von den Waffen Gebrauch gemacht, zwei der Ruhestörer wurden getödtet, einer schwer verwundet.

In Ruell (Frankreich) ist am 25. d. M. während der Vorstellung das Jahrmarkt-Theater eingestürzt; 80 Personen wurden verwundet.

In Alexandrien ist der vor kurzem renovirte Thurm der Moschee Munaiir während einer religiösen Andacht eingestürzt, wodurch viele Menschen ums Leben kamen. Es werden fortwährend Leichname unter den Trümmern herausgezogen. Die Zahl der Opfer soll nach Hunderten zählen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

Eine wichtige Entscheidung.

Unter der Aufschrift: „Zur Frage der Straßenbezeichnung in Laibach“ veröffentlichte die „Laib. Ztg.“ am 26. d. M. einen Erlaß des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, den wir sammt den einleitenden Worten nachstehend vollinhaltlich wiedergeben:

Der Landespräsident Freiherr von Winkler richtete am 24. d. M. in Angelegenheit des Beschlusses des Laibacher Gemeinderathes, betreffend die Bezeichnung der Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Laibach mit Aufschristafeln nur in slovenischer Sprache nachstehenden Erlaß an den Bürgermeister: „Euer Hochwohlgeboren! Das Hauptcontingent der Bevölkerung der Stadt Laibach bilden nach der letzten Volkszählung die 24.200 Bewohner slovenischer und die 5127 Bewohner deutscher Nationalität. Das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867, R.G.-Bl. Nr. 142, enthält in seinem Artikel 19, Abs. 1 und 2, die Bestimmungen: „Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt.“ Diesen staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen war der Gemeinderath, beziehungsweise Magistrat, der Landeshauptstadt Laibach bisher bemüht, innerhalb des der Gemeinde zugewiesenen Wirkungskreises nachzukommen. In den öffentlichen Volksschulen derselben ist nämlich die Unterrichtssprache für die Kinder slovenischer

Nationalität die slovenische, und für die Kinder deutscher Nationalität die deutsche, wobei zugleich in jeder Schule der Bestimmung des 3. Absatzes des citirten Artikels 19, beziehungsweise des § 6 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, R.G.-Bl. Nr. 62, hinsichtlich der Unterweisung der Schulkinder in der betreffenden zweiten Landessprache gebührend Rechnung getragen wird. Ebenso gilt der Grundsatz der Gleichberechtigung für die beiden genannten Sprachen im amtlichen Verkehre der Gemeindebehörde mit den Bewohnern Laibachs: diese können je nach ihrer Nationalität ihre Anliegen bei derselben sowohl mündlich als schriftlich in slovenischer oder deutscher Sprache anbringen und erhalten die Erledigung in der bezüglichen Sprache; die Rundmachungen, Erlasse und Verordnungen, welche für die Bewohner beider Nationalitäten gelten sollen, erfolgen in beiden Sprachen; das letztere gilt namentlich auch hinsichtlich der in der Sitzung des Laibacher Gemeinderathes vom 22. Juni 1876 beschlossenen und auch vollzogenen Verordnung, betreffend die öffentliche Bezeichnung der Gassen, Straßen und Plätze mit Namen in den beiden gebachten Sprachen, was umsomehr dem Geiste des Gesetzes entspricht, als Laibach die Hauptstadt des Landes Krain ist, in welchem Slovenen und Deutsche leben und mit dieser Stadt in fortwährendem Verkehre stehen. Nach dem Gesagten wurde also bisher nicht nur der factische Bestand sowohl der slovenischen als der deutschen Nationalität und Sprache in Laibach von der Gemeindevertretung, wie von den staatlichen Behörden, anerkannt, sondern wurden demgemäß von derselben auch die staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte jeder dieser beiden Nationalitäten respectirt. Im Widerspruche jedoch mit den ihr gesetzlich obliegenden Pflichten und im Widerspruche mit ihrem eigenen, von keiner Seite angefochtenen Beschlusse vom 22. Juni 1876 hat nun die Laibacher Gemeindevertretung in der Sitzung vom 24. Juni 1892 den Beschluß gefaßt, daß in der Stadt Laibach die Bezeichnungen einzelner Gassen, Straßen und Plätze — größtentheils mit Aenderung der bisherigen Namen — nur in slovenischer Sprache anzubringen und in Zukunft derlei Bezeichnungen nur in dieser Sprache zu ergänzen sind. Mit diesem, die Rechte der deutschen Bewohner Laibachs verletzenden Beschlusse wird gegen das bestehende Gesetz verstoßen, und es wird somit — auch abgesehen davon, daß die Durchführung desselben einen heftigen Einfluß auf das Katastraloperat sowie auf die Grundbuchverwaltung üben und daher ohne staatliche Genehmigung nicht platzgreifen könnte — mit Rücksicht zugleich auf den dießfälligen Protest von 561 Steuerträgern und bei Vorstellung des Domcapitels von Laibach die Vollziehung des erwähnten Beschlusses auf Grund des § 84 der Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Laibach untersagt. Dieß wird Euer Hochwohlgeboren in Erledigung des Berichtes vom 23. d. M., Z. 151/Pr., dessen Beilagen, mit Ausnahme der bezüglichen Auszüge aus den gemeinderäthlichen Sitzungsprotokollen, im Anschlusse % zurückfolgen, zur Kenntnisknahme und Nachachtung mitgetheilt.“

Die vorstehende Entscheidung, welche den Beschluß und Willigkeit vollständig hintanzusetzenden Beschluß des Gemeinderathes vom 24. Juni d. J. stiftet, beziehungsweise dessen Ausführung untersagt und den bisherigen, den bestehenden Gesetzen, dem Verkommen und dem tatsächlichen Bedürfnisse allein entsprechenden Zustand wieder herstellt, wird ohne Zweifel in den weitesten Kreisen der Bevölkerung der Landeshauptstadt ohne Unterschied der Nationalität mit großer und aufrichtiger Befriedigung begrüßt werden.

— (Das Landesgesetz), betreffend die Regulirung des Neuring-Baches, erhielt die kaiserliche Genehmigung.

— (Gemeinderathsbeschlusse betreffs der Neuzeichnung der Gassen und Plätze und Beseitigung der deutschen Aufschriften.) Die Beschwerde, welche von sehr zahlreichen, angesehenen und hervorragenden Bewohnern der Stadt gegen diesen Beschlusse überreicht wurde, scheint auf unsere slovenischen Stadtväter sehr niederdrückend gewirkt und ihnen einigermaßen die Rede verschlossen zu haben. Diese communalen Fanatiker waren in der letzten Zeit gewohnt, durch Ueberhebung und Terrorismus Alles durchzusetzen, demgemäß war auch ihr Größenwahn ins Lächerliche gestiegen, und nun sind diese Herren plötzlich erschrocken, daß ihr jüngster Schritt, eine offene Verhöhnung aller Billigkeit und Gerechtigkeit, einen wahren Sturm des Unwillens hervorrief, der in der erwähnten Beschwerde seinen Ausdruck fand. Nach einiger Zeit erst raffte sich das Organ unseres derzeitigen Gemeinderathes, „Sl. Nar.“, in einer Aeußerung über diese Beschwerde auf und versuchte eine Rechtfertigung des gesetzwidrigen und gehässigen Beschlusses vom 24. Juni d. J. Gerade dieser Versuch aber zeigt aufs neue wieder, wie schlimm es mit diesem Schritte des Gemeinderathes bestellt war und wie dringend es geboten ist, dagegen eine Remedur zu schaffen. Das gemeinderäthliche Blatt unternimmt es zunächst, die vorgenommenen Umtauschungen zu rechtfertigen. Es wirft der früheren Gemeindevertretung vor, daß sie eine Beethoven-Gasse schuf, obgleich Beethoven keine Verdienste um die Stadt Laibach hatte, und meint: man könne es dem Gemeinderathe nicht verwehren, die großen und verdienten Männer der slovenischen Nation durch Bezeichnung der Straßen mit ihren Namen zu ehren. Gegen Letzteres ist gewiß Niemand, aber es müssen eben wirklich große und verdiente Männer sein, um die es sich handelt. Für solche Beurtheilung gibt es in der ganzen Welt einen ziemlich feststehenden Maßstab, und der slovenische Gemeinderath von Laibach ist doch nicht die Instanz, denselben umzustößen. Oder ist es nicht gleich lächerlich, einen vielleicht ganz braven und tüchtigen Mittelschulprofessor, der aber nicht braver und tüchtiger war, als hundert andere, plötzlich zu einem berühmten Mann, wohl gar zu einem Heroen zu stempeln, wie bei einem Beethoven die Frage zu stellen, welche Verdienste dieser um die Stadt Laibach hatte, abgesehen davon, daß Beethoven als Ehrenmitglied unserer ruhmreichen Philharmonischen Gesellschaft zu unserer Stadt schon vor Jahrzehnten in einer engeren Beziehung stand. Es ist gewiß eine schöne Sache, wenn ein Volk seine großen und verdienten Männer ehrt, aber eine solche Ehrung darf nur nach Gebühr und Berechtigung ausgetheilt werden; solche Männer müssen vorhanden sein, durch fanatische und jedes Maß überschreitende Gemeinderathsbeschlüsse lassen sie sich nicht schaffen. In dieser Richtung zeigte gerade das Vorgehen des früheren deutschliberalen Gemeinderathes im Jahre 1876 den richtigen Weg, wie eine objectiv vorgehende Stadtvertretung in solchen Fällen zu handeln hat. Ein Vergleich der damaligen Beschlüsse mit dem vom 24. Juni d. J. führt zu einer vernichtenden Beurtheilung des letzten. Die damalige Stadtvertretung berücksichtigte in vielleicht zu weit gegangenem, fast ängstlicher Objectivität die bedeutenden Männer slovenischer Nationalität aus Vergangenheit und Gegenwart sogar in größerem Umfange als die deutscher Nationalität, sie machte die Aufschriften zweisprachig und achtete so die Rechte und Empfindungen aller Bewohner der Stadt, die jetzige Stadtvertretung dagegen benützt eine solche Gelegenheit, um der Feindseligkeit gegen die deutsche Einwohnerschaft einen ostentativen Ausdruck zu geben, sie denkt nicht daran, auch nur einen einzigen verdienten Mann deutscher Nationalität bei der Bezeichnung der Straßen zu berücksichtigen, erfindet aber slovenische

Größen, die vielleicht gerade nur ob ihres notorischen Deutschthums zu solchen gestempelt werden und schließlich beseitigt sie, entgegen dem Gesetze, dem Herkommen der Billigkeit und dem factischen Bedürfnisse die deutschen Aufschriften gänzlich. Wahrhaft jämmerlich nimmt es sich aus, wenn „Sl. Nar.“ als Hauptvorwurf gegenüber dem früheren Gemeinderathe den Umstand hervorhebt, daß er die deutsche Aufschrift über die slovenische setzte. Er kann also selbst nicht leugnen, daß der deutschliberale Gemeinderath durchaus auf dem Boden des Gesetzes und der Billigkeit stehend, zweisprachige Aufschriften machte, im übrigen aber dürfte die Stellung der deutschen Sprache als tatsächliche Staats- und Amtssprache und als unangefochtene allgemeine Verkehrssprache in Oesterreich wohl ebenfalls mehr als begründet sein. Schließlich beschäftigt sich der gemeinderäthliche Moniteur auch mit der überreichten Beschwerde selbst. Er will von dem Inhalte derselben angeblich nichts genaues wissen, verräth sich aber gleichzeitig, indem er in einem Athem behauptet, daß dieselbe genau 550 Unterschriften enthalte. „Sl. Nar.“ findet diese Zahl natürlich sehr gering gegenüber den — 30.000 Bewohnern der Stadt und agitirt in heftigster Weise für eine Gegenbeschwerde. Wir zweifeln zwar nicht, daß durch den schon in so vielen Fällen angewendeten Terrorismus entgegen der in der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung herrschenden Stimmung eine solche Gegenbeschwerde mit diversen hundert Unterschriften zusammengebracht werden könnte, wir wissen aber auch, daß, wenn jemals in einem Falle, wie dem vorliegenden, die Stimmen nicht bloß gezählt, sondern auch gewogen werden müssen, und käme es wirklich zu einer Gegenbeschwerde, so laden wir „Sl. Nar.“ ein, es auf das Gewicht der Stimmen für und wider ankommen zu lassen, wir sind sicher, daß er dabei able Erfahrungen machen würde. — Nachdem die vorstehenden Zeilen schon im Drucke waren, erhielten wir Kenntniß von der Entscheidung des Landespräsidenten vom 24. d. M., womit die Vollziehung des Gemeinderathsbeschlusses vom 24. Juni d. J. auf Grund des § 84 Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Laibach untersagt wurde. Wir veröffentlichen dieselbe vollständig an anderer Stelle.

— (Aus dem Gemeinderathe.) An anderer Stelle bringen wir den vom k. k. Landespräsidenten an den Bürgermeister Peter Graselli gerichteten Erlaß, welcher die Aufhebung des Gemeinderathsbeschlusses vom 24. Juni l. J., betreffend die slovenische Neu benennung von Straßen und Plätzen betrifft. In der am 26. d. M. stattgefundenen Gemeinderathsitzung, welche, nebenbei bemerkt, von nur 16 Mitgliedern besucht war, wurde über Antrag des G.-R. Dr. Bleiweis der Beschlusse gefaßt, gegen den obigen Erlaß den Recurs an das Ministerium des Innern zu ergreifen und zu diesem Zwecke eine Gemeinderathsitzung innerhalb der nächsten 14 Tage einzuberufen. Diese Frist haben sich die Herren Frihar und Consorten offenbar zu dem Zwecke offen gehalten, um für die vorbereitete Gegenpetition, für welche Unterschriften gewonnen werden, noch einige Zeit zu gewinnen. Es ist kaum zu erwarten, daß die Bemühungen der Radicales, den aufgehobenen Gemeinderathsbeschlusse, welcher ja zugestandenemassen nur den Zweck hatte, der Welt zu zeigen, wer im Königreiche Slovenien der Herr ist, einen günstigen Erfolg haben werden.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Während sich das clerikale Blatt einer Besprechung des jüngsten Erlasses des Freiherrn v. Winkler bisher enthalten hat, brachte „Sl. Nar.“ in Nr. 169 einen Leitartikel, in welchem gegen jenen Erlaß zu Felde gezogen und eine Beschwerdeführung des Gemeinderathes in Aussicht gestellt wird. „Sl. Nar.“

machte sich auch schon mit dem Gedanken vertraut, daß die oberen Instanzen die Beschwerde des Gemeinderathes verwerfen werden und stellt dann den Deutschen in Cilli, Klagenfurt, Pettau, Marburg u. s. w. Petitionen der in diesen Städten wohnenden, übrigens verschwindenden slovenischen Minderheit um Errichtung doppelsprachiger Straßentafeln in Aussicht. In seiner bekannten Logik findet das radicale Blatt zwischen den Verhältnissen, welche die Aufhebung des Gemeinderathsbeschlusses vom 24. Juni l. J. herbeigeführt haben und den Zuständen in jenen Städten keinen Unterschied. Und doch ist es sonnenklar, daß alle jene Gründe, welche für die Aufhebung des Beschlusses vom 24. Juni sprechen, der Aenderung des bestehenden Zustandes in den genannten Städten entgegenstehen. Es ist kein Grund vorhanden, eine bestehende Einrichtung abzuändern, welche bisher von keiner Seite angefochten wurde und durch Anbringung doppelsprachiger Straßentafeln einigen nationalen Hitzköpfen, welche ihre Weisungen aus der Metropole Sloveniens erhalten, einen Gefallen zu erweisen; auch ist kein Grund vorhanden, die Steuerträger der genannten Städte mit den Kosten einer solchen Aenderung zu belasten. Wenn sich daher in jenen Städten Agitatoren für derartige Bestrebungen finden sollten, so werden sie hoffentlich ihre verdiente Section als Antwort erhalten, denn die deutsche Bevölkerung Klagenfurts, Cillis, Pettaus, Marburgs u. s. w. wird sich nie dazu herbeilassen, slovenischen Revanchegelüsten gegenüber nachzugeben. — Die Agitation der slovenischen Priesterschaft erstreckt sich sogar auf venetianisches Gebiet, sie beschäftigt sich mit der nationalen Belebung der Enclaven S. Pietro, Faedis und Cividale durch slovenische Elemente. Das Görzer Amtsblatt meldet: daß diese Agitation, welche von fanatischen slovenischen Geistlichen aus Krain geleitet wird, der Hermagoras-Bruderschaft, deren Druckschriften sogar im Königreiche Italien verbreitet werden, die Bezeichnung „politisch-panslawistische Gesellschaft“ eingetragen haben. Das in Görz erscheinende slovenische Blatt berichtet: daß der verstorbene italienische Slovenenführer Vater Pausa infolge seiner Agitationen und Publikationen bereits zu mehrfachen Recherchirungen der italienischen Provinzial-Regierung über die Verheerungen unter den furlanischen Slaven Anlaß gegeben habe, und daß er es war, welcher den Nachweis zu liefern versuchte, daß Italien seit 1866 bereits dreißig Kirchen der „slovenischen Landschaft“ italienisirt habe. Die slovenischen Politiker haben ihren italienischen Connationalen mit ihren jüngsten Erörterungen kaum einen sonderlichen Dienst erwiesen und nur das erzielt, daß die Hermagoras-Bruderschaft nicht allein vom „Corriere“, sondern auch noch von anderen Factoren als eine politisch-panslawistische Corporation anerkannt, und daß gegen deren Bücherfundungen über die Grenze, wie es sich zeigt, nun auch um Cividale und in Udine entschiedene Stellung genommen wird. — Der ruhige, gemäßigte Bischof Flapp von Parenzo-Pola wird in slovenischen Blättern wegen seiner, die goldene Mittelstraße in objectiven Schritten wandernden Haltung arg angegriffen. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Triest berichtet: Die slovenischen Heher könnten es dem genannten Bischof nicht verzeihen, daß er an den ihm unterstehenden Clerus die ernste Mahnung richtete, sich von dem gehässigen politischen Parteigetriebe fernzuhalten. Dieser Tage ging ein slovenisches Heßblatt so weit, damit zu drohen, daß die slovenische Geistlichkeit von ihrem Oberhirten sich ablehnen, dem Indifferentismus zuwenden und am Ende gar zum kirchlichen Abfall getrieben werden könnte. Unter Einem wird die jüngere Geistlichkeit aufgefordert, in vorkommenden Fällen den Bischof

beim Metropolit in Görz, und wenn es noththut, sogar beim römischen Stuhl zu denunciren. Der gerechte und parteilose Bischof von Pola-Parenzo wird sich gewiß auch durch so gemeine Angriffe in seinem Wirken nicht beirren lassen, aber diese Angriffe, die vielleicht sogar von fanatischen jungen Geistlichen selbst ausgehen, bleiben darum doch ein nicht minder trauriges Zeichen der Entartung, zu der das nationale Treiben innerhalb der slovenischen Parteien bereits gelangt ist. — In die Delegationen wurde heuer von den krainischen Abgeordneten Herr Ruschar entsendet. Krain hat bekanntlich nur einen Vertreter in der Delegation, und sogar in slovenischen Kreisen war das Erstaunen ein allgemeines, daß hiezu ein Abgeordneter von solcher Harmlosigkeit ausersehen wurde. In slovenischen Blättern findet sich nun eine Art Entschuldigung für die getroffene sonderbare Wahl. Es soll nämlich in der Delegation vom Vertreter aus Krain vor allem die Entfernung des Verpflegsamtes und Militärspitals in Laibach betrieben werden, und da wollte man Herrn Ruschar, als in der Stadt Laibach gewählt, Gelegenheit zur Auszeichnung geben. — Dann und wann versteigt man sich auf slovenischer Seite in der nationalen Uebertreibung und dem alten eingewurzelten Größenwahn zu wahren Ungeheuerlichkeiten. So wurde neulich in einem slovenischen Blatte anscheinend allen Ernstes behauptet, daß Klagenfurt und sogar Graz auf slovenischem Boden stehen. Die Grenzen des Königreiches „Slovenien“ werden also immer weiter ausgedehnt, und es ist nur ein Glück, daß es sich lediglich nur um ein Hirngespinnst nationaler Fanatiker handelt, sonst müßte derartiger Wahnsinn für die Zustände in unseren Nachbarländern mehr als bedenkliche Folgen haben. Ueber die letzte Rede Dr. Tavčar's in Krainburg, die eine Art Programm der radicalen Fraction bedeuten sollte, brachten wir schon neulich einige Bemerkungen. Heute wollen wir noch den etwas melancholischen Schluß derselben erwähnen. Dr. Tavčar gedachte nämlich der Möglichkeit, daß die Radicals eines Tages theils durch die deutschliberale Partei, theils durch die clerikale Fraction aus den Landtagen verdrängt werden könnten, tröstete aber seine Genossen für den traurigen Fall damit, daß die Fraction dann auch außerhalb der Landtage fortbestehen werde, indem ihre Existenz angeblich für die Nation eine Nothwendigkeit sei.

— (Herunter mit den deutschen Aufschriften.) Wie die czechischen Blätter kürzlich zu erzählen wußten, ist die Prager Stadtgemeinde bekanntlich mit dem k. k. Landesvertheidigungsministerium in einen nicht uninteressanten Conflict gerathen. Veranlassung hiezu bot die von der Stadt Prag aus Communalmitteln erbaute und jüngst fertiggestellte Landwehrkaserne, die eben daran war, dem Aerar gegen Entrichtung des vereinbarten Miethzinses zur Benützung übergeben zu werden, kurz zuvor jedoch noch, über Auftrag des dortigen Stadtrathes, an der Fronte des stattlichen Gebäudes mit einer ausschließlich nur in czechischer Sprache gehaltenen Aufschrift in Goldbuchstaben versehen worden war. Wie begreiflich war diese provocante czechische Demonstration nicht nach dem Geschnack des Landesvertheidigungsministeriums, das denn auch die Entfernung der czechischen Aufschrift verlangte. Dessen weigerte sich wieder der bekanntlich ultranationale Prager Stadtrath, so daß sich schließlich der Minister Graf Welfersheim genöthigt sah, Ersterem ganz kurz und kategorisch zu erklären, daß er in diesem Falle die Uebernahme der neuerbauten Kaserne verweigere und das neue Gebäude der Stadtgemeinde zur beliebigen anderweitigen Verfügung lasse. Dieß wirkte natürlich, indem sich der Stadtrath dieser drohenden, und vom finanziellen Standpunkte aus höchst bedenklichen Alternative gegenüber wohl oder übel genöthigt sah, den Rückzug anzu-

treten. Die czechische Inschrift wurde auf das hin entfernt und durch den kaiserlichen Wahlpruch „Viribus unitis“ ersetzt. Dieß scheint, da der Minister ursprünglich die Anbringung der deutschen Aufschrift „K. k. Landwehrkaserne“ verlangt hatte, wohl auf einem nachträglichen beiderseitigen Uebereinkommen zu beruhen, wenngleich wir diese theilweise Nachgiebigkeit des Ministers in dem vorliegenden, reinmilitärischen Falle als eine unserer Ansicht nach entschieden übelangebrachte Connivenz bedauern müssen. — Dieser Vorfall nun hat natürlich nicht verfehlt, auch in Laibach gebührende Schule zu machen und hat das Auge unserer hiesigen nationalen Heißsporne sofort auch auf unsere neueste Kaserne gelenkt, auf deren Stirnseite bekanntlich die in deutscher Sprache gehaltene Aufschrift: „K. k. Landwehrkaserne“ blinkt — zum bohrenden Schmerze aller treuen Söhne der slovenischen Nation. Das Organ unserer hiesigen radical-slovenischen Partei, deren Um und Auf politischer Weisheit bekanntlich seit jeher nur das slavische Nachäffen aller czechischen Vorgänge bildet, bemächtigte sich daher auch flugs dieser neuesten nationalen Frage, indem es die Entfernung dieser verhassten deutschen Aufschrift peremptorisch verlangt und den slovenischen Landesausschuß gleichzeitig zur Rede stellt, wieso er an einem, aus slovenischem Gelde erbauten Landesgebäude eine deutsche Aufschrift zulassen konnte? Unter frohlockendem Hinweise darauf, daß in Prag wenigstens ein theilweiser Erfolg erzielt wurde, indem die neue Aufschrift daselbst zum mindesten doch nicht den verhassten deutschen Klang führt, stellt das Blatt schließlich mit Bezug auf die deutsche Aufschrift der neuen Landwehrkaserne die erbitterte Frage: „muß denn das so sein?“ Darauf nun erlauben wir uns, wenn auch ungefragt, die Antwort zu geben; sie lautet ganz einfach und kurz: „Zawohl, meine Herren, das muß so sein!“ — So lange wir in Oesterreich eine gemeinsame Armee haben, ebenso lange kann und muß dieselbe auch eine gemeinsame Armee- und Commandosprache haben, und daß diese bei den Staatsverhältnissen unseres Reiches einzig und allein die deutsche und nur die deutsche sein kann, ist für Jeden, der nicht im einseitigten und verderblichsten Nationalismus und Separatismus geradezu verböhrt ist, einfach selbstverständlich und außerhalb jeder weiteren Discussion stehend. Daran werden auch unsere nationalen Vernegroße nichts ändern, mögen sie noch so himmelstürmend in ihren Conventikeln poltern, denn — mag es auch sonst noch so trüb aussehen in unserm schönen Oesterreich — auf diesem Felde wenigstens ist gottlob noch dafür gesorgt, daß die Bäumchen nicht in den Himmel wachsen. Viribus unitis!

— (Zur Bischofs-Affaire in Rudolfs-werth.) Der Vorfall, welcher sich zu Beginn dieses Monats in der unterkrainischen Metropole zutrug, woselbst bekanntlich die zur Feier des bevorstehenden festlichen Einzuges unseres Fürstbischöfs Dr. Wissa errichteten Ehrenpforten in der vorangegangenen Nacht von unbekannt gebliebenen Thätern zerstört wurden, hat in Unterkrain begreiflicherweise viel Staub aufgewirbelt und speciell in Rudolfs-werth längere Zeit das allgemeine Stadtgespräch gebildet. Als Verüber dieses Streiches wurden — ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht beurtheilen, wir constatiren lediglich nur das Gerücht — in erster Linie einige Schüler des dortigen Obergymnasiums verdächtigt, die man in der kritischen Nacht mehrfach am Thatorte herumstreifen und deren Wohnungsfenster man auffälligerweise bis gegen den hellen Morgen erleuchtet gesehen haben will. Die sowohl von der Gymnasialdirection, als auch seitens der politischen Behörde über diesen Vorfall sofort eingeleitete Untersuchung hat nun, wie aus den Erklärungen der betreffenden Organe hervorgeht, allerdings kein greifbares Resultat er-

geben, und die Angelegenheit scheint somit auf dem besten Wege zu sein, im Sande zu verrinnen. Amtlicherseits wenigstens; ob auch in der Chronik des Rudolfswerther Stadtklatsches, dieß ist allerdings eine andere Frage. Soweit die uns vorliegenden Berichte nämlich zu erzählen wissen, wird diese Angelegenheit daselbst im Gegentheile noch immer vielfach besprochen und die Namen der vermeintlichen Thäter — ob nun akademischer oder plebejischer Provenienz, das wissen wir nicht — gehen dem Vernehmen nach und allen commissionellen Untersuchungen zum Troze von Mund zu Mund. Darf man sich unter diesen Umständen wundern, daß diese dunklen Gerüchtswolken sich endlich auch publicistisch verbichteten und in einzelnen Tagesblättern als ein in der heißen Jahreszeit immerhin nicht ganz unwillkommener Klatschregen herniederträufelte? Wir glauben nicht. Unter den Blättern, die diesen Mittheilungen Aufnahme in ihre Spalten gewährten, befand sich bekanntlich auch die Grazer „Tagespost“, die sich damit allerdings auch ganz ordentlich ihre fürwichtigen Finger verbrannte. Nicht weniger als zwei amtliche Gegenerklärungen hat sie dadurch provocirt, und es würde uns nicht im geringsten wundernehmen, wenn auch die dritte hiebei mitbetheiligte amtliche Stelle — höherem Triebe Folge leistend — sich veranlaßt fühlen sollte, dem Bunde als Dritte sich beizugesellen. Von den erwähnten zwei Manifestationen kleidet sich jene der k. k. Gymnasialdirection — vielleicht ihrer akademischdistinguirten Herkunft Rechnung tragend — in das Gewand einer kühnlichen Verichtigung (siehe § 19 des Preßgesetzes), so daß wir im Grunde keinen Anlaß hätten, uns mit dem vorwiegend sachlich gehaltenen Inhalte derselben überhaupt zu beschäftigen; es wäre denn höchstens mit dem Schlusssatz derselben, in welchem die genannte k. k. Direction wortwörtlich constatirt: „Schließlich ist es nicht richtig, daß am hiesigen Gymnasium irgendwelche deutschfeindlichen Bestrebungen herrschten“ — wenn uns nicht noch im letzten Augenblicke und jedenfalls noch zu guter Stunde jene wohlwollenden prophylaktischen Schutzmaßregeln in Erinnerung kämen, mit denen just der oberwähnte § 19 des Preßgesetzes jedwede abfälligen Glossirungsgelüste amtlicher Verichtigungen fein mütterlich bemauskort. Die zweite, von der Gemeindevorsteherung Rudolfs-werth ausgehende und nicht die Form amtlicher Verichtigung, sondern jene einer polemischen Erwiderung tragende Erklärung ist — frei von der beengenden Fessel jedweder noblesse obligeante — im Tone etwas klobiger gehalten und schließt mit einem grimmig knurrenden Seitenhiebe auf die liebwürthe (wie es scheint, obergymnasialmüsterne) Nachbarstadt Gottschee. Es ist wahrhaft interessant, auf was für geheime Schliche und Kniffe man mitunter bei solchen bürgermeisterlichen Herzensergießungen kommt! Nach allem dem scheint der ganze Triumphportenkampf in Rudolfswerth von vorneherein nichts Anderes gewesen zu sein, als lediglich nur ein schlaues erdachtes Manöver, um Rudolfswerth um sein Obergymnasium zu bringen und dafür das deutsche Gottschee damit zu beglücken. Wer hätte aber auch den anscheinend so bieberen und harmlosen Gottscheern diese Scheinheiligkeit getraut? Wahrhaft originell bei dem ganzen Vorfall ist jedoch unstreitig das Verhalten unserer geschätzten „Laibacher Zeitung“. Dieses Blatt, das ein sehr feinsüßliches Ohr und eine nicht selten geradezu komisch wirkende Empfindlichkeit verräth, hat diese ganze Angelegenheit, trotzdem ihr ein gewisses locales Interesse in unserem sonst gemeiniglich so ereignisarmen Ländchen sicherlich nicht ganz abzusprechen ist, merkwürdigerweise von allem Anbeginn an vollständig ignorirt und ihrer auch nicht mit einer einzigen Silbe Erwähnung gethan, obwohl die übrigen heimathlichen und selbst auswärtigen Blätter sie seit

Wochen in ihrer Weise vielfach besprochen und sehr verschiedentlich glossirt hatten. Die geschätzte „Laibacher Zeitung“ hat uns zwar im localen Theile im Laufe der letzten Wochen den bekannten Wagenunfall des Erzbischofs von Görz, dann die Bligtödtung eines Mönches in einem weltabgeschiedenen croatischen Kloster und ähnliche exterritoriale Neuigkeiten gewissenhaft erzählt, von diesem doch auch einen hohen, noch dazu heimatlichen kirchlichen Functionär betreffenden Vorgange in Rudolfswerth dagegen kein Sterbenswörtchen zu berichten gewußt. Nur wenn es gilt, einem deutschliberalen Organe vermeintlich etwas am Zeuge zu flicken, da ist man in dieser Redactionsstube natürlich sofort zu haben. So war denn auch die in der Grazer „Tagespost“ erschienene Berichtigung eine willkommene Gelegenheit für die „Laibacher Zeitung“, ihre altbewährte Virtuosität im freiwilligen Nachdrucke aufs neue zu betheiligen. Da es jedoch nicht gut anging, die Berichtigung für die Leser ganz unvermittelt und trocken einfach abzubringen, so mußte man sich volens volens schon zu einigen wenigen einbegleitenden Zeilen aufraffen, selbstverständlich mit thünlichster Vermeidung jedes Schauffements, da anstrengendere journalistische Leistungen niemals nach dem Geschmace der löblichen Schriftleitung in der Bahnhofgasse Nr. 15 waren, es wäre denn höchstens, daß man derselben von der bekannten Filiale am Auerspergplatze zu Hilfe gekommen wäre, woselbst man auf diesem Felde allerdings schon etwas lebhafter ist. Um jedoch nicht mehr zu leisten, als lust unbedingt nöthig schien, und andererseits auch das diplomatisch-vorsichtige Schweigen, das man bisher in dieser Angelegenheit bewahrte, thünlichst aufrechtzuerhalten, begnügte man sich damit, der nachzubringenden amtlichen Berichtigung drei bis vier Einleitungszeilen höchst eigenem Concepts voranzustellen, die mit den Worten beginnen: „Bekanntlich wurden in Rudolfswerth am 4. d. M. u. f. w.“ Nun möchten wir uns denn doch die bescheidene collegiale Frage erlauben, woher die Redaction der geschätzten „Laibacher Zeitung“ bei ihren Lesern auf einmal die genaue Vertrautheit mit dieser Rudolfswerther Bischofsaffaire, über die sie sich bis dahin in ihren eigenen Spalten so gründlich ausgeschwiegen hatte, als selbstverständlich voraussetzt? Gilt es doch als allgemeiner, wir möchten geradezu sagen, selbstverständlicher journalistischer Brauch für jedes Blatt, derartige Tagesereignisse für den eigenen Leserkreis nur dann als allgemein bekannt anzunehmen, wenn man sich zuvor selbst die Mühe genommen hat, sie in einer der vorangegangenen Nummern zum mindesten kurz zu erwähnen. Wo dieß jedoch gar nicht, da mit keiner Silbe je der Fall war, muß es unwillkürlich einen komischen Eindruck machen, urplötzlich und ganz unvermittelt mit einer Berichtigung zu debutiren, deren ganze veranlassende Vorgeschichte den Lesern vollends vorenthalten geblieben war und die ihnen daher auch zum großen Theile kaum verständlich sein kann. Dieses einleitende „bekanntlich“ der geschätzten „Laibacher Zeitung“ klingt daher wahrhaft kostbar, nur weiß man nicht, ob man es mehr auf Rechnung der unbehaglichen Situation legen soll, in welcher sich die verehrliche „Laibacher Zeitung“ in diesem Falle fühlte, oder mehr auf das Verhölz der bekannten Unbeholfenheit, durch die sich dieses Blatt schon seit Jahren bei jeder Gelegenheit auszeichnet.

— (Ueber die Affaire in Rudolfswerth) erhielt die Grazer „Tagespost“ aus Unterkrain folgende Correspondenz: „Ich weiß zwar nicht, wer der „Tagespost“ den Rudolfswerther Bericht über den letzten Aufenthalt des Bischofs Wissa in dieser Stadt gesendet hat, aber so viel ist sicher, daß der Einsender mit der allgemeinen Kennzeichnung der nationalen Zustände im Rudolfswerther Gymnasium ins Schwarze getroffen hat;

das beweist die Verlegenheit im slovenischen Lager, welche durch den brüskten Ton der slovenischen Blätter nur schlecht maskirt wird. Man braucht übrigens nur an das vorjährige Benehmen der Rudolfswerther Studenten gegen den Bezirkshauptmann von Schwarz zu erinnern, um zu wissen, was für Zustände in Rudolfswerth eingerissen sind. Es ist übrigens auch bezeichnend, daß man bei den letzten nächtlichen Vorfällen gleich an die Gymnasialisten dachte, sonst wäre ja die zugestandene mehrfache Vernehmung derselben nicht nothwendig gewesen.“

— (Zum Labor in Krainburg.) Wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, hielt Dr. Tavčar eine Rede, in welcher er betonte, daß dem Landespräsidenten Baron Winkler aus der Reihe der slovenischen Landtagsabgeordneten nur Einer, Dr. Papež, treu geblieben sei. Die „Laibacher Zeitung“, das Amtsorgan des Landespräsidenten, sagt mit Bezug auf Tavčar's Rede: „Was Herrn Dr. Papež anbelangt, so braucht der Herr Landespräsident sich dieses ihm von seinem Collegen ausgestellten Zeugnisses wohl auf keinen Fall zu schämen, und er schämt sich dessen gewiß auch nicht. Dem Ausspruche des Herrn Dr. Tavčar gegenüber aber können wir, und zwar auf Grund der starken zwölf Bände stenographischer Landtagsberichte, aus der Neuzeit constatiren, daß Herr Baron Winkler in den zwölf Jahren, während welcher er die Regierung im Landtage zu vertreten hatte, außer vom Herrn Dr. Tavčar und einem seiner Gesinnungsgenossen von keinem anderen slovenischen Abgeordneten bekämpft wurde, daß ihn vielmehr außer diesen beiden alle übrigen 23 slovenischen Abgeordneten immer unterstützten und ihm bei gar vielen Anlässen ihre Sympathien auf die unzweideutigste Weise zu erkennen gaben. Wir können überdieß auf Grund derselben stenographischen Landtagsberichte weiter constatiren, daß in den letzten Jahren auch die deutschen Landtagsabgeordneten dem Herrn Landespräsidenten gar keine Opposition machten, ihn vielmehr selbst unterstützten. Für diese entgegenkommende Haltung fast sämtlicher Abgeordneten in der außerordentlich schwierigen Lage, in welcher sich der Herr Landespräsident befand, ist er denselben gewiß zum größten Danke verpflichtet — er ist es umsomehr, als es — was stets das unverrückte Ziel seiner Bemühungen war — durch dieses harmonische Zusammenwirken zwischen dem Landtage und dem Regierungsvorsteher in demselben gelungen ist, im Interesse des schönen Landes Krain und seiner braven und loyalen Bewohner unbestreitbare Erfolge zu erzielen, die hoffentlich von Dauer sein werden.“

— (Franz Ehrfeld †.) Nach längerem schweren Leiden ist in Laibach am 23. d. M. der bekannte hiesige Gastwirth Herr Franz Ehrfeld im 59. Lebensjahre gestorben. Mit ihm schied ein wackerer, ehrenwerther Bürger unserer Stadt, ein trefflicher Gastwirth und ebenso treuer Anhänger unserer Partei aus dem Leben. Obwohl seiner Geburt nach ein Kärntner und in jüngeren Jahren eigentlich für den Militärstand bestimmt, lebte er doch schon seit nahezu 30 Jahren in Laibach, in deren Verlauf er hier abwechselnd eine Reihe der hervorragendsten Wirthspachtungen führte und sich überall durch seine reelle, von Sachkenntniß und Intelligenz geleitete Gebahrung die Zufriedenheit seiner zahlreichen Gäste in hohem Grade zu erwerben verstand. Insbesondere seine vieljährige Wirksamkeit als einstiger Pächter der Casino-Restoration, sowie später des Hôtels „Elephant“ gehört unstreitig und anerkannt zu den vorzüglichsten Leistungen, die Laibach im Laufe der letzten Decennien auf gastgewerblichem Gebiete aufzuweisen hat und die ihm daher auch, vereint mit seinem ehrenwerthen Charakter, auf lange hinaus ein freundliches An-

denken im Kreise seiner Mitbürger sichert. — Die Leichenbestattung fand am 25. d. M. statt. Den mit prachtvollen Blumenkränzen reich geschmückten Leichenwagen begleiteten, nebst den Verwandten viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen, in erster Reihe nahezu sämtliche Gastwirthe und Kaffeehändler Laibachs.

— (Personal-Nachrichten.) Der Landespräsident Freiherr von Winkler hat sich auf kurze Zeit zum Besuche seiner Familie nach Weiseneck in Oberkrain begeben. — Hofrath Alexander Schemerl hat sich zum Curgebrauche nach Römischbad begeben. — Dem Rechnungsrathe und Vorstande des Finanz-Rechnungsdepartements, Jakob Babukovec, wurde gelegentlich der von ihm angestrebten Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes verliehen. — In die Delegation wurde für Krain der Handelsmann Kusar, als dessen Ersatzmann der Canonicus Klun gewählt. — Die königl. spanische General's Witwe Donna Mathilda de Socas ist zum Gebrauche der Moorbäder im Hôtel „Elephant“ in Laibach angekommen. — Der emeritirte evangelische Pfarrer Doctor Theodor Elze, welcher bisher während der Zeit, als die hiesige evangelische Pfarrstelle unbesetzt ist, die kirchlichen Functionen ausbillsweise verrichtete, verließ dieser Tage Laibach. Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde veranstalteten zu Ehren des hochgeehrten greisen Priesters am 28. d. M. im Garten der Casino-Restoration eine Abschiedsfeier. — Am 24. d. M. fand in der Schloßkapelle zu Manderscheid bei Prag die Trauung des Universitätsdocenten Doctor Adolf Hauffen mit Fräulein Lili Pisl, Tochter des Gutsbesizers Gustav Pisl, statt. — An der Grazer Universität wurde der Assistent im hiesigen Landespitale, Anton Schiffrer, zum Doctor der Medicin promovirt.

— (Schulberichte pro 1891—92.) An der Städtischen deutschen Knabenschule waren 6 Lehrkräfte thätig. Die erste Classe besuchten bis Schluß dieses Schuljahres 46, die zweite 37, die dritte 38, die vierte 43 und die fünfte 29, zusammen 193 Schüler; hievon waren 51 Deutsche und 128 Slovenen, 174 aus Laibach, 19 Fremde; 95 erhielten ein Zeugniß, lautend „sehr fleißig“, 54 „fleißig“, 35 „minder fleißig“ und 9 „nachlässig“. Schulgeld zahlten ganz 26, die Hälfte 8, befreit waren 159. — Die Städtische deutsche Mädchenschule, an welcher 7 Lehrkräfte Unterricht ertheilten, besuchten mit Schluß dieses Schuljahres in der ersten Classe 80, in der zweiten 62, in der dritten 75, in der vierten 44 und in der fünften 63, zusammen 324 Schülerinnen; hievon wurden 258 zum Aufstieg in höhere Classen „geeignet“ und 50 „ungeeignet“ befunden. Ganzes Schulgeld zahlten 75, die Hälfte 18 und befreit waren 231.

— (Aus den Bädern und Sommerfrischen Krains) liegen uns nachfolgende Berichte vor: Es ist eine oft schon wiederholte Klage, daß unsere schönen Oberkrainer Sommerfrischen nur eine außerordentlich kurze Saison haben, und die meisten derselben eigentlich höchstens fünf bis sechs Sommerwochen hindurch sich eines vollen Besuches erfreuen. Neuer machte sich dieser Uebelstand fast noch mehr als sonst bemerkbar, da der Beginn eines stärkeren Fremdenzuges, der sonst Anfangs Juli einzutreten pflegte, thatsächlich erst im letzten Drittel des Monats stattfand, und auch noch mehrfach durch den Umstand beeinträchtigt wurde, daß gerade zur Zeit des Schulschlusses, der für viele Familien den Termin des Aufbruches in die Sommerfrischen bildet, sich ein nahezu eine Woche dauerndes schlechtes Wetter einstellte. Um zunächst von unserer reizendsten und bekanntesten Fremdenstation im Oberlande, von Belled zu reden, so waren die verschiedenen

Villen und Privatwohnungen zwar seit längerer Zeit schon vollständig besetzt und man darf sagen, daß sich in dieser Beziehung Velbes bereits eines zahlreichen „Stammpublicums“ rühmen darf, die Hôtels aber hatten nach einem kleinen Anlaufe zu regerem Besuche Ende v. M. bis zu Beginn dieser Woche noch sämtliche verfügbare Zimmer, keineswegs die wünschenswerthe Zahl von Gästen, und man darf sagen, daß eigentlich erst seit einigen Tagen der Fremdenzuspruch so gewachsen ist, damit endlich auch heuer von dem ersehnten Stadium der Ueberfüllung wird gesprochen werden können. Einen lebhaften Zuspruch hat heuer das hübsche und comfortable Touristenhaus in Aßling, dasselbe dürfte derzeit vollständig besetzt sein, und auch das idyllisch gelegene Touristenhaus am Wocheiner See ist seit Beginn dieser Woche zahlreicher besucht. Politisch und Bigaun, die in manchem Jahre schon von Ende Juni an dicht besetzt waren, hatten diesen Sommer ebenfalls längere Zeit über Mangel an Gästen zu klagen, nunmehr hat sich auch dort eine Wendung zum Besseren vollzogen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die launische und vielfach ungünstige Witterung dieses Sommers endlich constant schönen Tagen Platz machte, damit die allzuspät begonnene Saison wenigstens eine lange Dauer in den Herbst hinein nehme und unsere Sommerfrischen dadurch für den bisherigen Entgang einigermaßen entschädigt werden. — Das von 2600 Meter hohen Gebirgsspitzen und von schattigen Nadelholzwaldungen begrenzte, an zwei lustig dahinfließenden Flüssen (Feistritz und Neul) gelegene Stein zählt heuer bereits 220 Sommergäste und 80 Touristen. Die Bade- und Wasserheilanstalt Praschniker bietet 64 ständigen Gästen und 50 das Kneipp'sche Heilverfahren benützenden Personen vollkommen zufriedenstellende Unterkunft. Die Anstaltsrestauration bietet billige und gute Verpflegung aus ihrer bestbestellten Küche und servirt schmackhafte Getränke. Ein großer Theil der fremden Gäste bewohnt die reizend gelegenen Villen Praschniker's und die bekannte Restauration Fischer, die eben auch Gutes zu billigen Preisen bietet. In Privathäusern der Stadt wohnen nahezu 100 Sommergäste. Die Kneipp'sche Heilmethode, unter Leitung des praktischen Arztes Friedrich Knöpl, bewährt sich durch erwünschte gute Erfolge. Der Besuch der reizend gelegenen Stadt Stein — genannt das „krainische Ischl“ — würde sich gewiß eines zahlreicheren Besuches namentlich aus Laibach und Umgebung rühmen können, wenn die hohen Fahrpreise auf der Staatsbahnlinie Laibach-Stein an Sonn- und Feiertagen herabgemindert werden würden. — Bis 26. d. M. sind in Bad Gallenegg bei Sagor 30, in Bischofslach 40, in Krainburg und Umgebung 100, im Touristenhause zu Aßling 80, in Kronau 18, in Weissenfels 50 und im Touristenhause am Wocheiner See 182 Sommergäste und Touristen eingetroffen. (Die Familien des Freiherrn v. Winkler und des Grafen Pace wohnen in Weissenfels.) In der Stadt Laibach befinden sich nur wenige Sommergäste aus Triest. Seit der Zeit, als ein slovenischer Abgeordneter im Reichsrathe die Triestiner als „Fribidentisten und Hochverräter“ bezeichnete, und die slovenischen Blätter erklärten: „Wir brauchen in Krain keine Fremden!“, meiden Triester Familien den Aufenthalt in unserer Stadt, deren Umgebung mit Naturschönheiten so reich ausgestattet ist, und die in früheren Jahren von fremden Gästen aus Triest, Görz, Fiume und Pola zahlreich besucht wurde.

— (Eine deutsche Notariatskanzlei) soll demnächst in Gili eröffnet werden. Die dort bereits amirenden zwei Notare sind Slovenen.

— (Auszeichnung.) Das Professoren Collegium der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien hat dem Bögling der allgemeinen

Bildhauerschule Johann Bajc aus Laibach für die beste Lösung der Aufgabe „Der Apostel Bonifacius fällt die heilige Eiche“ eine silberne Fugers-Medaille zuerkannt.

— (Der Anna-Tag) wurde in Laibach mit einem Concerte der Regimentsmusicalcapelle beim Schweizerhause und in Stein mit dem Concerte einer Civilcapelle und Tanzkränzchen im Praschniker'schen Curhause gefeiert.

— (Section Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.) Der Gauverband Velbes veranstaltet am 31. d. M. eine festliche Eröffnung des neuangelegten Weges durch die prachtvolle „Pokluka-Schlucht“. Programm: 1. Empfang der Teilnehmer im Gasthause Hubovnik (Jeller) in Velbes um 9 Uhr Vormittags. 2. Abfahrt nach Obergörz um 10 Uhr. 3. Eröffnung der Schlucht um 11 Uhr und Aufstieg zum Pokluka-Plateau. 4. Rückfahrt nach Velbes um 1 Uhr Mittags. 5. Gemeinsames Mittagmahl im Hotel „Louisenbad“. 6. Nachmittags freie Unterhaltung. — In das Präliminare der obersten Leitung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines pro 1893 soll unter anderem auch für die Errichtung einer Unterstandshütte auf den Steiner Alpen (Skuta) ein Betrag von 3150 Mark eingestellt werden.

— (Unglücksfälle.) In der Gemeinde Groß-Dittol, Bezirk Abelsberg, verzehrte ein am 24. d. M. ausgebrochenes Schadenfeuer 33 Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Der hiedurch entstandene Nothstand der dortigen armen bäuerlichen Bevölkerung ist ein großer und fordert alle Gemeinden des Landes Krain zur Spende milder Gaben auf. — Das 2½ Jahre alte, ohne Aufsicht gelassene Kind Marie Babitsch in Feistritz ist in den dortigen Bach gestürzt und ertrunken.

— (Die krainische Baugesellschaft) entfaltet auch im heurigen Jahre eine erfreuliche Thätigkeit; ihr obliegen der Ausbau großer Zinshäuser und mehrerer Privat-Villen nächst der Triester Straße, der Bau eines Pavillons am Eisplatz, die Canalverlängerung in der Triester, Maria-, Theresia- und Wiener Straße, der Bau eines Maschinenhauses gegenüber der Tabakfabrik, die Ausführung der Hochbauten für die Unterkrainer Bahnen in Laibach und Umgebung, der Bau eines Beamtenwohnhauses und mehrerer Arbeitshäuser bei der Gewerkschaft und eines großen Privatwohnhauses in Aßling.

— (Das Landesmuseum „Rudolfinum“) empfing in letzter Zeit interessante Spenden, und zwar von der Forst- und Domänen-Direction Görz eine im Idria-Flusse gefangene Riesenforelle (101 Centimeter lang und 40 Centimeter breit, 8½ Kilogramm schwer) und zwei Exemplare des in Idria abgeschossenen weißgerückten Buntspeckes.

— (Selbstmord.) Der in der Vamberger'schen Buchdruckerei bedienstete Hausknecht Johann Rozelj hat sich angeblich wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse erschossen.

— (Der Besuch der Anlagen in der Irrenanstalt zu Studenz) wird von jetzt ab nur jenen Personen gestattet, die mit der dort bestehenden Fischzuchtstation in unmittelbarer Verbindung stehen.

— (Die Artillerie-Schießungen in Gurksfeld) dauern fort; mit 25. d. M. ist die 1. Batterie-Division des 3. Corps-Artillerie-Regimentes aus Graz in Gurksfeld eingetroffen.

— (Das Gutenbergfest) wird seitens der hiesigen Buchdrucker morgen, am 31. d. M., in der Stadt Stein gefeiert werden.

— (Bahnverkehr.) Auf den Staatsbahnlinien Laibach-Tarvis und Laibach-Stein verkehrten am 24. d. M. wieder mehr als 3000 Personen.

— (In der hiesigen evangelischen Kirche) fand am 24. d. M. die Confirmation statt.

— (Verhaftete Straßenräuber.) Zwei Zigeuner überfielen am 20. d. M. auf dem Wege nach Aßling die Einwohnerin Anna Ambrozic aus Görz und versuchten an derselben einen Raub. Die flüchtigen Zigeuner wurden am 21. d. M. aufgegriffen und verhaftet.

— (Dem deutsch-österreichischen Kreisturnfeste in Budweis) wohnten bei 3000 Turner bei. Der Deutsche Turnverein in Laibach sendete ein Begrüßungstelegramm nach Budweis ab.

— (Eine neue Zeitschrift mit dem Titel „Argo“) ausgestattet mit Zeichnungen, läßt der hiesige Museal-Custos Alfons Müller monatlich einmal erscheinen; ganzjähriger Abonnementspreis 4 fl. Die im Juli ausgegebene erste Nummer bringt interessante Berichte über „Das Schiff im Laibacher Moore“, „Die Grabsteine in Krain“, „Die Felsenburg in Lueg in Innerkrain“, „Das Wappen der Steiermark“, über Funde aus der Pfahlbautenzeit und über römische Funde aus Laibach und Umgebung, Saager und anderen Orten. Dieses Blatt soll zunächst den Zweck haben, die noch so wenig bekannten archäologischen Fundstätten im Lande und die gemachten Funde selbst zu schildern und in getreuen Abbildungen zur Anschauung zu bringen. Ferner soll auf Kunst- und historische Denkmale des Mittelalters und der Neuzeit Rücksicht genommen werden. Der Anthropologie, dem Volksleben, den Volkssagen, den Volksliedern, Trachten und dem Hausbaue soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, desgleichen interessante naturwissenschaftliche Vorkommnisse Berücksichtigung finden.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 29. Juli. Gestern Nachts fand eine Versammlung der Christlich-Socialen statt, wobei Schneider und Lueger den heftigsten Kampf gegen die Demokraten anführten. — Im Galiloe wurden die abgestürzten Touristen Rathorff und Stölze todt aufgefunden und werden dieselben heute nach Wien gebracht. — Angesehene Wähler der inneren Stadt Wien candidiren auf das nach dem Tode Herbsts freigewordene Mandat den gewesenen Abgeordneten Carneri.

Verstorbene in Laibach.

Am 20. Juli. Franziska Berjančič, Tochter der heiligen Liebe vom heiligen Vincenz de Paula, 29 J., Tuberkulose.
Am 21. Juli. Aloisia Bode, Arbeiterin, 22 J., Altmärkt 3, Tuberkulose. — Theresia Thomann, Steinmetzmeisters-Witwe, 65 J., Wienerstraße 19. — Josef Kallit, Straßentüberausseher, 41 J., Rosengasse 19, Bauchkrebs.
Am 22. Juli. Angela Wajeta, Wäcker's-Tochter, 13 J., Deutscher Platz 5, Rhoditis.
Am 23. Juli. Marie Gräzlar, Schlossers-Tochter, 13 J., Schießgasse 11, Typhus. — Hedwig Kaspel, Professors-Tochter, 23 J., Burggasse 16, Krämpfe. — Franz Chrsfeld, Restaurateur, 59 J., Schloßergasse 3, Tuberkulose. — Franz Breckwar, Hausbesitzer, 48 J., Siegelstraße Nr. 53, Herzfehler.
Am 24. Juli. Barbara Dselj, Schneiders-Witwe, 65 J., Kuththal, Entkräftung.
Am 25. Juli. Aloisia Zurt, Besizerin, 70 J., Elephanten-gasse 22, Gedärmskatarrh. — Ludwig Bertacchi, Arbeitersohn, 11 J., Krainen.
Am 26. Juli. Marie Pribosid, Schuhmachers-Tochter, 12 J., Krämpfe. — Antonia Janesic, Arbeiters-Tochter, 13 J., 2 M., Krainen. — Theresia Karg, Stadtdame, 63 J., Kärntnerstraße 7, Entkräftung.

Prag 1891: Staatspreis.

Feigl's feinste Glycerin-Weilchen-Seife
macht nach kurzem Gebrauche die Haut weich, geschmeidig, und gibt in Folge der vorzüglichen Zusammensetzung und des hohen Glycerin-Gehaltes dem Leint rosige Frische.
Preis per Carton à 3 Stück d. W. 1 fl.
Feigl & Co., Parfumerie, Prag.

Unterstützt den Deutschen Schulverein!
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung Wien 1890 und der internationalen Ausstellung vom hygienischen Standpunkte 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiirt.

Henri Nestlé's Kindermehl.

26jähriger Erfolg.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. — Broschüren, in welchen die Bereitungsweise, wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Kindelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet. (3662)

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 Fr.
1 Dose Henri Nestlé's condens. Milch 50 Fr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. Berthel, Wien, Stadt, Naglerg. 1.
Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Innsbrucker Handels-Akademie.

Das Schuljahr 1892/93 beginnt am **16. September**. Das Schulgeld beträgt für die 3 Classen der Akademie je fl. 60.—, für die Vorbereitungscasse fl. 40.—. Sehr fleißige, mittellose Schüler der Akademie können im Laufe des Schuljahres von der Schulgeldzahlung halb oder ganz befreit werden.

Sämmtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Der Handels-Curs für Mädchen

wird ebenfalls am **16. September** eröffnet. Schulgeld fl. 4.— pro Monat. (3694)

Auskünfte ertheilt jederzeit die Direction.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Echte Eau de Cologne

aus dem alten

Original Haus

Johann Maria Sarina & Co.,
gegenüber dem **Richartz-Platz**
in **Köln am Rhein,**

Hoflieferanten Kaiserl. und Königl. Häuser,

1/4 Duzend ganze Flaschen d. B. fl. 2.50,

1/2 Duzend halbe Flaschen d. B. fl. 2.75,

auslich in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Handlungen, wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Feigl & Co. in Prag.

Man achte auf die Marke „**Richartz-Platz**“.

Ehren-Diplom
Agram.

1891.

Goldene Medaille
Temesvár.



Kwizda's
Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pf. rd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Zu beziehen in den Apotheken und Drogenen.

Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien. (3614)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig • 1 K^g = 200 TASSEN • Nahrhaft
Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fides Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von geistlich gestatteten Rosen auf Raten. (3703)
Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. and. Blätter.

3 kr.

kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Philorag-Platten zu entfernen. — Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einzahlung von 35 kr. 3670

Alexander Freund,
vom hohen Ministerium beauftragt
Hühneraugen-Operateur in
Oedenburg.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrte Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

(3577)

Neue Görzer Kartoffeln.

in Sacke à 100 Kilo fl. 5.50.

Verfandt (3688)
per Bahn-Nachnahme.

H. Hübel, Görz,
Obst- und Kartoffelhandlung.

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fides Gehalt zahlen ich Agenten für den Verkauf von geistlich gestatteten Rosen auf Raten. (3704)
Offerte an die Wechselstube Max Lustig, Budapest, Baigner-ting 43. Begründet 1885.

Neuester Fahrplan

Laibach—Stein.

Giltig vom 20. Juli 1892.

G.	G.	G.	G.	Km.	Stationen	G.	G.	G.	G.
2153	2155	2157	2159*			2152	2154	2156	2158*
1.2.3.	1.2.3.	1.2.3.	1.2.3.			1.2.3.	1.2.3.	1.2.3.	1.2.3.
715	210	700	1030	—	ab Laibach St. B. (23)	635	1116	620	1005
732	227	717	1047	6	Fischerntsch P. S.	619	1100	604	949
752	247	737	1107	11	Fersain	559	1040	541	929
803	258	755	1114	14	Domschale	550	1033	537	922
815	310	814	1124	17	Jarše Mannsburg	529	1020	518	912
821	316	820	1130	18	Homée P. S.	516	1013	506	906
836	331	835	1145	23	an Stein ab	500	1000	450	850

* Die Züge Nr. 2158 und 2159 verkehren nur an Sonn- und Feiertagen. (3711)

Touristen-Hôtel

am Wochener See.

Beehre mich, den geehrten P. T. Touristen anzuzeigen, daß die Zimmer, Betten, die gedeckte Veranda und das Bad neu renovirt wurden. Zimmer im ersten Stock, Seefront, mit zwei Betten sind per Monat zu 20 fl., im zweiten Stock mit einem Bett zu 10 fl. zu bekommen; bei längerem Aufenthalte werden die Speisen auch im Abonnement oder nach der Speisekarte gegen ermäßigte Preise abgegeben, und wird Sorge getragen, die Herrschaften in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Für die Fahrt wird auf Wunsch ein Wagen zur Bahn gestellt. Ausflüge: Zum Savica-Wasserfall zu Schiff oder Wagen; mit Wagen in das obere Thal und nach Feistritz; ferner zum Feistritzer Wasserfall. Bergpartien: Auf den Triglav, zu den sieben Seen; auf die Črna prst; über Komna nach Soča; über Strbina nach Tolmein. Bergführer sind stets zur Verfügung. — Auch kann eventuell im See gefischt werden.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich achtungsvoll

Josef Menzinger,

Hôtelier.

(3712)

Neuheiten!

Touristen-Hemden

gewirkt, aus bestem Material, glattfarbig oder gestreift, mit breitem Umschlagragen und 2 Brusttaschen, complete Größe, vorzüglich gearbeitet.

1 Stück fl. 1.20. 36

Seiden-Gürtel

1 Meter lang, 6 Cm. breit, mit ver Silberter Doppel-Schlängenschalle

1 Stück 50 kr. 36

Touristen-Hut

aus Ia. Filz mit breitem Seidenband und Gefied

1 Stück fl. 2. 36

Touristen- Cravaten

3 Stück fl. 1. 36

versendet (3693)

mit Nachnahme

Emil Storch,
Wien, I., Salzgasse Nr. 139.

Curanstalt

(3701)

AUEN-STOSIR

Am Wörthersee Velden, Kärnten.

Kneipp's und Kuhne's Wassercure, Sonnenbäder. (Letztere nach Influenza günstig.) Aerztliche Leitung, billige Pension. — Prospekte franco.

In der seit dem Jahre 1856 bestehenden, mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des

Dr. Josef Waldherr in Laibach,

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1892-93 mit 15. September 1892. — Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich. Diese Anstalt befindet sich in dem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Battermannsallee und des Tivolivaldes, neu erbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause Nr. 6 in der Beethovengasse. Der Kurs für solche Eleven, welche das Examen für das Freiwilligenjahr ablegen wollen, beginnt ebenfalls am 15. September 1892.

Der Unterricht wird von geprüften Lehrkräften ertheilt. — Die Aufnahme kann täglich stattfinden. (3708)

Adelsberger Grotte

am 14. August 1892, Nachmittags 3 Uhr

großes Grotten-Fest

mit elektrischer Beleuchtung, Musik u. s. w. wie zu Pfingsten. Eintritt 1 fl. per Person. — Kinder unter 10 Jahren frei. (3710)

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.



gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur eine **versiegelte** Flasche mit dem Namen **Zacherl** an!

Verkaufsstellen:

in **Laibach**:

Michael Kaffner,
Anton Krisper,
F. L. Wenzel,
Peter Lajnik,
Johann Luchmann,
J. Verdan,
Irglić & Leskovic,
Adelsberg
Wischhof
Franz Dorf
Gottschke
Groß-Baschitz
Gurtfeld
Idela
Krainburg
" "
" "
Saas

J. Klauer,
Johann Fabian,
Carl Karinger,
Ed. Wahr,
Kerbinand Pfau,
H. Schrabon,
Victor Schiffer,
Anton Dittich,
Franz Kogel,
Jedwig Rabiani,
Franz Werbis,
Franz Krenn,
Franz Loh,
Johann Zustin,
Rupert Engelsberger,
Ant. Jugovitz,
Franz Kof.,
Franz Dolenz,
Apotheker „zur heiligen Dreifaltigkeit“,
Wilb. Killee,
Carl Rabiani,
F. Kovas.

Landstraß
Littai
Rassenuß
Oberlaibach
Oberloitsch
Radmannsdorf
Ratschach
Rudolfswert
Stein
Sagor
" "
Tschernembl
" "

Schünig & Weber,
Josef Terdina,
Josef Kordin,
Alois Lenck,
W. G. Supan,
J. Traun,
Alois Gatsch,
Lebinger & Bergmann,
Ant. Waicen,
W. Brislj,
Peter Glabnik,
H. Roblet, Apotheker,
Davorin Podlesnik,
Franz Treuschnigg,
Adolf Pauser,
Edmund Bangerer
Bruderlade Confum-Werren,
Johann Müller son.,
R. G. Michelsis,
Andreas Radner,
Ludw. Pero.

(3648)

Druckerei „Deylam“ in Graz.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen,
Wien, II., Taborstrasse 76,
Etabliert 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen 600 Arbeiter.
auf allen grösseren Ausstellungen, (3857)
fertigen die besten

Pflüge,
ein-, zwei-, drei- u. vierscharig,
Eggen und Walzen
für Feld und Wiesen,
Pressen
für alle industriellen Zwecke,
sowie für Obst und Wein,
Dörr-Apparate
für Obst und Gemüse, sowie
für alle industriellen Zwecke,
Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- u. Dampf-
betrieb.



Göpel, Gähnel-Butter-
schneider,
Schrotmühlen,
Rübenschneller,
Grünfütter-Pressen,
Patent Blant,
Getreide-Pugmühlen,
Maisrebler,
transportable Sparteisel,
Ofen als Futter-
Dämpfer u. Industrie-
Wasch-Apparate.

In Laibach zu beziehen durch **Albin C. Achtschin.**

1892er Blüten-Schleuder-Honig

offerirt à Mark 32 per Centner, — Musterpostcolli netto 9 Pfund Mark 4.50 franco
Nachnahme, — Hofstafelbutter, Prima, frisch, 9 Pfund Mark 7 franco;

Geflügel
versendet porto- und zollfrei,
garantirt lebender Ankunft!

7-8 Stück Backhühner, fleischig, zart, Mark 5.30; 7-8 Stück Küken, beste Winter-
leger, Mark 6.25; 4-5 Stück bald legende Hühner Mark 6; 4-5 Stück hübsche,
junge, fette Enten Mark 5.50; eine Gans und eine Ente Mark 5.25;
9 Pfund weltberühmte **Aprikosen** Mark 3.30,

R. Kammerling
in Trieste, Galizien. (3708)

Cognac - Quint - Extract.

Bur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und
gehaltvollen Cognacs, welcher vom echten französischen Cognac nicht
zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.
Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. ö. B.
Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesunden
Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss
erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz
für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen
schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl.
50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Erzeugung von
Rum, Silvovitz, Trebern, Kräuterbitter's und aller existierenden
feinen **Liqueure, Spirituosen, Essig und Weissessig** in unübertroffener
Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. — Preisliste franco.
Für gesunde Fabrikate wird garantirt.

Carl Philipp Pollak,
Essenz - Specialitäten - Fabrik in **Prag.**
(Solide Vertreter gesucht.) (3638)

Blankenheym & Nolet, Rotterdam,

gegründet 1732.
Erstes Etablissement für Erzeugung
feinster holländischer Liqueure.

Curacao, Crème de Vanille, de Menthe, de Rose. En-gros-
Verkauf in Krügen und Flaschen; in Risten von 12 Flaschen aufwärts à fl. 1.80
und fl. 1.60 per Krug oder Flasche ab Rotterdam.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:
Philipp J. Gager,
Vertreter erster französischer, englischer, holländischer und spanischer Häuser;
Weine, Liqueure, Cognac, Senfte und Cacao. (3709)
Wien, II., Praterstrasse 7.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.